

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 24 (1902)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

24. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenvwelt.



Motto: Immer freie zum Gange, und kannst du selber kein Gange werden, als brennendes Licht schick an ein Gange dich an!

Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8. 80

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Pettizeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Innen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 9. März.

Inhalt: Gedicht: Morgenläuten. — Münchner Briefe (Schluß). — Berühmte weibliche Ärzte. — Neues vom Büchermarkt. — Frauenstimmrecht. — Die Petition zu Gunsten der unverheirateten Mütter. — Das Tragen von Celluloidbrillen ist gefährlich. — Sprechsaal. — Briefkasten. — Feuilleton: Eine verirrte Seele. Beilage: Spruch: Ein neuer Sisyphos. — Reklamen und Inserate.

Morgenläuten.

Des Frühlings hohes Lied erklingt
In rosigem Blütenstaum;
Das Zwißchern brütender Schwalben dringt
In meinen Morgenraum.
Hell tönt der liebe Glockenklang
Vom alten Turm ins Tal,
Und wie ein hallender Lobgesang
Erwacht der Morgenstrahl.
Weil, wie in Orgelklängen, schwimmt
Im Frührot mein Gedicht;
Denn wo der Geist die Saiten stimmt,
Da jauchzt das ewige Licht!

M. S.

Münchner Briefe.

Von J. M.
(Schluß).

Die Spinoza mit mathematischer Gründlichkeit die Tiefen des Gemütes durchforschte und das genialste Inventar menschlicher Leiden und Leidenschaften in seiner Ethik aufnahm, so erfahnten die Niederländer Maler das Getriebe der äußeren Welt in ihrer Buntheit und Mannigfaltigkeit, um es in tausend und aber tausend Bildern wiederzugeben. Durch sie vollzieht sich der Uebergang vom klassischen zum Modernen, aus der objektiven Kunst wird eine subjektive; es ist das erwachende Selbstbewußtsein, die individuelle Naturauffassung, der geistreich reflektierende Humor, mit einem Wort der Protestantismus in der Kunst, der in ihren Werken zu Tage tritt. Auch Rembrandt hat die Bibel übersetzt in seiner Weise. Alle ihr innewohnende Weisheit und Kraft, die bisher wie feiner Weihrauch über dem unwissenden Volke hingezogen war, unverstanden, unverständlich in der fremden Sprache, sie hatte Luther lebendig gemacht, indem er den toten lateinischen Buchstaben deutsches Herzblut einflößte. Er gründete den Fels, die feste Burg, aus der deutsche Poesie und Wissenschaft weit in die Lande hinausjagten, er befreite den Geist von seinen mittelalterlichen Ketten und schaffte der Sonne Einlaß in den Schlupfwinkeln des Aberglaubens.
„Hier stehe ich und kann nicht anders!“ Auch Rembrandt hätte das von sich sagen können. Dies „Nichtanderskönnen“ ist ein Privilegium genialer Naturen im guten Sinne, es ist das höchste Opfer, das der Mensch seiner Ueberzeugung bringt, gleichviel, sei er Künstler, Denker, Dichter oder

Reformator! — Darin liegt auch der Gegensatz zwischen Rembrandt und Rubens, daß der eine sehr oft die Zügel über seine Phantasie verliert, während der andere fest bleibt und stets er selbst ist.

Bei Rubens ist die Wiedergabe alles, bei Rembrandt die Auffassung! Was von Farbenpracht, Schönheit, Glanz, Gepränge, Weltlust und rauschender Freude auf seinen Sinn einströmt, dem Meere gleich, das den Strand überflutet, dem gab er Ausdruck. Rembrandt sah die Welt mehr, wie sie wirklich ist; er sah ihre Verworrenheit, ihre Stumpfheit, ihre Hallofigkeit und Sächlichkeit, ihren Jammer und ihr Trostbedürfnis; und in das Dunkel der geheimnisvollen Nacht, die uns alle umgibt, warf er die Lichtfunken seines Genus. — Die Pinakotek enthält einige wunderbare Rembrandts, die unter den tausenden von Niederländern neben den van Dyks hervorstechen. Im großen Saal, der an das Rubenszimmer stößt, befindet sich eine heilige Familie, sehr natürlich und bürgerlich einfach gemalt, und zwei Porträts, von überraschendem Realismus. Ein Selbstbildnis des Meisters in vorgerückteren Jahren. Der breitkrämpige Hut umschattet das Gesicht mit den etwas verkommenen, aber geistreichen Zügen; es ist nicht mehr der lustige Rembrandt, der mit seiner Frau Saskia das Champagnerglas geschwungen; es ist ein Mann, der sich am Leben satt gesehen und der nun mehr nach innen schaut als nach außen. Die Resignation des nahenden Alters in diesen noch immer kraft- und lebensvollen Zügen, das ist nicht nur gemalt, das ist empfunden. Ob das zweite Bild wirklich ein Porträt ist? Dieser Türle mit dem scharfen Profil, dem grünen Turban und dem bräunlichen, goldgestickten Mantel! Eine Gestalt aus tausend und eine Nacht, ein Orientale, der beim Worte des Propheten schwört, ein Scheit oder ein Demisch, eine Figur aus dem alten Testament oder dem Koran. Wir begegnen dem Mann aus dem Morgenlande auf vielen Rembrandtschen Kupferstichen wieder, er muß ein Modell gewesen sein, an dem sich der Künstler nicht satt sehen konnte, und auch wir stehen davor, phantastisch angeregt und kommen nicht los. Ebenso unmittelbar wie seine Bildnisse wirken die Szenen aus der Bibel. Zwar fehlen bei ihm die Heiligen und die Engelscharen fast ganz, aber das Göttliche spricht um so deutlicher. Welch eine Gestaltungskraft, welche ein Ergreifen des Moments, welche ein Glaublichmachen der Situation liegt in diesen Bildern. Wie der Stab Moses die Quelle findet, so sprudelt auch bei ihm die Phantasie aus der Tiefe des Gemüts, wenn der Glaube es berührt. Es ist ein Ringen nach dem Höchsten, worauf des Psalmisten Worte passen: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich dann.“

Fra Angelico ist der einzige von den alten Italienern, der die Christusgestalt in Rembrandtscher Manier aufgefaßt hat, so ernst und majestätisch und doch menschlich schön. Seine Fresken im San Marco-Kloster zu Florenz sind das reinste und erhabenste in dieser Art. Der Heiland, wie er Adam aus der Hölle befreit, erinnert an Rembrandts Auf-

erweckung des Lazarus; man kann ihn nicht ohne leisen Schauer betrachten.

Mit Rembrandt ist Stimmung in die Malerei gekommen, von der die ganze moderne Kunst zehrt. Er war ein Landschaftler der Seele. Der Natur lauschte er ihre Geheimnisse ab, unermüdet bemüht, die Wahrheit festzuhalten, das Charakteristische herauszuarbeiten. Sie mögen noch so schön sein, die Tafeln van der Werffs mit ihren fatten und glatten Farben, dem unverwischbaren Schmelz der Gestalten, neben Rembrandts Kreuzabnahme, die mitten unter ihnen hängt, verblassten sie. Das Bild wirkt so erschütternd wie eine Wachsche Passion, der Tod des Unsterblichen, das Mädel der grifflichen Religion, das seine Lösung findet in Glauben und Vergehen! — Wie bei der Kreuzabnahme, so ist auch bei der Grablegung, der Auferstehung und Himmelfahrt die Christusgestalt besonders beleuchtet; das letztere Bild zeigt ihn umgeben von seiner Glorie, in den andern beiden Nachtstücken ist es der Widerschein einer Kerze, die im Winde schwankt und deren Licht sich geisterhaft über den Heiland verbreitet.

Wenn die Modernen nur lernen könnten, in ihren Effekten so einfach und wirkungsvoll zu sein wie Rembrandt, statt sich im Haschen nach unerreichbaren Dingen zu überbieten! Das Genie zieht sich selbst die Grenzen, das ist wahr, aber es verliert sich nicht ins Maßlose. Beim Durchwandern der Niederländer Sammlung drängt sich uns diese rührende Bescheidenheit und meisterhafte Beschränkung immer wieder auf. Welch liebevoller Fleiß haben diese Künstler auf den Kleinratm des Lebens verwandt, und wie vieles birgt sich bei ihnen unter ihrer stillen Bescheidenheit!

Die Kunst ist von allen Wundern das größte, aber der Mensch das tiefste von allen Mädeln.

Berühmte weibliche Ärzte.

Während der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war die Zahl der weiblichen Ärzte noch beschränkt. Erst gegen 1850 wurde von zwei entgegengesetzten Punkten der Erde: den Vereinigten Staaten und Polen die Parole zu der Bewegung ausgegeben, die heute auf diesem Gebiete in vollem Gang ist. Dr. Melanie Lipinska schildert sie in einem bei Jacques in Paris erschienenen Buche. Das erste große Muster einer Ärztin war die Engländerin Florence Nightingale, die heute noch im Alter von 80 Jahren von allgemeiner Achtung und Verehrung umgeben lebt. Als während des Krimkrieges Typhus, Dysenterie und Storbut die englischen Reihen verunsteteten, berief sie die englische Regierung an die Spitze des Sanitätsdienstes. Die damals 28jährige Dame

hatte sich als Reformatorin dieses Dienstes in England schon einen Namen gemacht. Dank ihren Bemühungen und des von ihr geleiteten Stabes fiel die Zahl der Toten in der englischen Armee von einem Winter zum anderen von 10,283 auf 551, die Sterblichkeit sank von 22,23 auf 2,21 Prozent, während die französische Armee im ersten Kriegswinter 10,934 und im folgenden 21,182 Menschen verlor. Die Königin sandte der Ärztin ein wertvolles Geschenk, eine große Versammlung in London drückte ihr die Anerkennung des Landes aus und von einer durch Zeichnungen aufgetragenen Summe von 500,000 Pfund Sterling wurde das Krankenhaus St. Thomas gegründet, das allen ähnlichen Anstalten der Welt zum Muster gedient hat. Wenn so Florence Nightingale auch einen großen Einfluß auf die weibliche Bethätigung in der Medizin ausgeübt hat, so hat sie die Bewegung doch nicht geschaffen. Die erste Engländerin, die in den Vierzigerjahren in den Vereinigten Staaten zum ärztlichen Studium zugelassen wurde, war Elisabeth Black, die erste Polin Marie Zakrzewska. Als die amerikanischen Universitäten ihren Nachfolgerinnen Schwierigkeiten machten, gründeten diese das Women's medical college of Pennsylvania. Im Jahre 1900 gab es in den Vereinigten Staaten schon neun solcher Anstalten mit mehr als 600 Schülerinnen und im Jahre 1893 zählte man in Amerika 2000 geprüfte weibliche Ärzte, denen im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts alle Rechte ihrer männlichen Kollegen gewährt wurden. In der alten Welt war es zuerst die Universität Zürich, die im Jahre 1864 den Frauen ihre Thore öffnete, dann folgte im Jahre 1868 Paris und später London. Im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts folgten in Frankreich auch Nancy, Lyon, Bordeaux, Montpellier, Lille und Toulouse. Das medizinische Jahrbuch für 1901 zählt 95 Ärztinnen auf, die teils in Paris, teils in der Provinz praktizieren. Manche dieser Damen sind Leiterinnen von eigenen Krankenhäusern. In England gab es 1900 elf Anstalten, wo Frauen Medizin studieren konnten. In Schottland bestehen besondere Schulen für Ärztinnen in Edinburgh und Glasgow, doch können Frauen auch in Aberdeen und St. Andrews studieren. In Irland stehen ihnen fünf Schulen, in Belfast, Cork, Galway und Dublin offen. 1900 hatte England 258 Frauenärzte, 156 in England ausgebildete Ärztinnen sind in Indien, China, Ägypten und anderen orientalischen Ländern thätig. In der Schweiz zählte man 1900 355 Studentinnen, davon in Genf allein 115, die meisten derselben praktizieren später natürlich in ihren Heimatländern. Polen hatte 1900: 90 weibliche Ärzte, in Italien, Portugal, Bulgarien, Rumänien, Griechenland, Belgien, Holland, Schweden und Dänemark stieg die Ziffer nicht über 20, Desterreich-Ungarn hielt bis zum Jahre 1890 seine Universitäten den Frauen streng verschlossen. Frau Dr. Kerschbaumer mußte, um als Gehilfin ihres Mannes, eines Augenarztes, in Salzburg thätig sein zu können, die Genehmigung des Kaisers nachsuchen. Als dann im Jahre 1890, nach der Besitzergreifung von Bosnien, die muslimische weibliche Bevölkerung dieses Landes, die unter sehr dürftigen hygienischen Bedingungen lebte, es verweigerte, sich an Ärzte zu wenden, sandte die Regierung zwei Ärztinnen dahin, die sich der muslimischen Frauen und Kinder annehmen sollten. Es waren dies die Polin Krajewska und eine Deutsche, Fräulein Keck. Sie erwiesen sich als so nützlich, daß bald noch mehr Ärztinnen berufen wurden. Tschechen gründeten darauf, um die Frauenbildung im allgemeinen zu fördern, im Jahre 1891 das Frauengymnasium Minerva in Prag, ähnliche Schulen entstanden in Wien, Krakau und Lemberg. Im Dezember 1895 erkannte der ungarische Unterrichtsminister Malfis die weiblichen Ärzte an und ließ die Studentinnen an die Universitäten zu, im März folgte auch die österreichische Regierung in der Anerkennung der weiblichen Ärzte, wenn sie in Desterreich ihre medizinischen Prüfungen abgelegt hatten. 1897 erst wurden Damen auch an den Universitäten zugelassen. 1899 sprach sich auch der deutsche Reichstag für die Zulassung im Ausland ge-

prüfter Ärztinnen aus und 1899 ließen die Universitäten Frauen auch zu den medizinischen Kollegien vorerst als Hörerinnen zu. Im Wintersemester 1899/1900 gab es in Deutschland schon 406 Hörerinnen; 8 in Marburg, 15 in Hall, 20 in Bonn, Kiel und Göttingen, 14 in Königsberg, 29 in Baden, 6 in Bayern, 150 in Breslau und 200 in Berlin. 1900 ließ man die Frauen auch in Straßburg zu, von 15 Hörerinnen studierten 8 Medizin. Im April 1900 erkannte Heidelberg die Frau voll und ganz als *civis academicus an*; doch steht diese Universität damit bis jetzt noch allein da.

Neues vom Büchermarkt.

„Landerziehungsheim“ — so lautet der Titel einer jüngst bei Albert Müller in Zürich erschienenen, reich ausgestatteten Broschüre der Herren W. Frei und W. Zuberbühler, welche das Schulprogramm des schweizerischen Landerziehungsheimes Glarisegg bei Stedeborn enthält. Der langatmige und vielleicht etwas fremd anmutende Namen ist einer gleichen Gründung, dem seit einigen Jahren bestehenden deutschen Landerziehungsheim entlehnt, an welchem die Verfasser als Lehrer und Mitarbeiter thätig waren.

Das Landerziehungsheim erstreckt in mannigfacher Anlehnung an Forderungen, welche Rousseau in seinem „Emile“ aufgestellt hat, die harmonische Ausbildung von Geist und Körper unter beständiger, erzieherischer Beeinflussung des Lehrers, in ruhiger, ländlicher Gegend. Der Unterricht knüpft überall an an den Stoff, welcher die engere und weitere Umgebung dem Fernbezogeneren darbietet; so viel als möglich soll der Schüler durch eigenes Sehen und Hören und Leben lernen. Darum bringt er einen großen Teil der für körperliche Übungen bestimmten Zeit auf dem Felde, im Garten, in der Werkstatt zu; er hilft bei allen landwirtschaftlichen Arbeiten mit; er lernt einfachere Gegenstände unter Anleitung des Schreiners, des Schlossers, selbst herzustellen. Auf Spaziergängen und größeren Ausflügen prüft er sich Geschichte und Geographie ein.

Aber nicht bloß Unterricht vermitteln will das Landerziehungsheim: es stellt sich vielmehr das Ziel, seine Schüler zu erziehen, und sein Erziehungsprogramm ist ein wahrhaft ideales. Auf der einen Seite sehen die in manchen Internaten so beengend gefühlten Schrauben, welche die freie Ausbildung des Einzelnen hemmen. Die Schulleitung bringt dem Jüngling von vornherein Vertrauen entgegen und läßt ihm möglichst viel Selbständigkeit in der Freizeit und bei den praktischen Arbeiten. In den oberen Klassen werden die Schüler sogar Mitarbeiter der Lehrer; sie leiten eine Gruppe jüngerer Kameraden bei den Arbeiten, besorgen in der Landwirtschaft selbständig kleinere Aufgaben u. s. w. Das stete Beispiel der Lehrer, welche den ganzen Tag mit den Schülern leben, und der Geist, der im Landerziehungsheim herrscht, verhindern schädliche Auswüchse dieser Selbständigkeit. Das fortwährende Zusammenleben mit den Mitschülern und Lehrern, das Miteinanderarbeiten, die gemeinsamen Spiele und Reisen müssen notwendigerweise dazu führen, daß der Einzelne ganz von selbst lernt, sein Interesse dem allgemeinen Interesse unterzuordnen, daß es ihm selbstverständlich erscheint, dem Nachbar zu helfen, gegenüber Kameraden und Lehrern freundlich und wahrhaft zu sein, denn er sieht am Beispiel seiner Lehrer, daß nur auf diese Weise das gemeinsame Wohl und damit auch das feine gefördert wird. So wird schon durch das tägliche Leben der Jüngling darauf hingelenkt, den Nutzen der Gemeinschaft vor seinem eigenen zu mahnen. Bei jeder Gelegenheit, im Geschichts- und im naturkundlichen Unterricht, beim Studium der Litteratur, im Verkehr mit Gottes schöner Schöpfung, beim Besuch von Kunstsammlungen und Konzerten werden die Schüler auf die idealen Güter der Menschheit hingewiesen; sie lernen sich zu freuen an Schönen, zu verehren, was groß und edel ist; sie nehmen die Grundwahrheiten der Religion durch passende Besprechungen und in kurzen Abendandachten in sich auf.

Das ganze Detail des Schulprogrammes fügt sich dem großen Plan einer Körper und Geist umfassenden recht allseitigen Erziehung ein: die körperliche Abhärtung, die Schlichtheit im gegenseitigen Verkehr, die einfache, gesunde Lebensweise bei Ausschließung von alkoholischen Getränken u. s. w.

Es versteht sich von selbst, daß das schweizerische Landerziehungsheim eine Erziehungsanstalt für normale beauftragte Knaben sein will, welche es zu tüchtigen, braven Männern heranzubilden verpflichtet. Sein Programm ist diktiert aus den Erfahrungen des deutschen Landerziehungsheimes, und die überraschenden Erfolge dieser Anstalt sichern auch dem neuen Institut eine hoffnungsvolle Zukunft.

Schloß Glarisegg liegt am Untersee in reizender, landschaftlicher Umgebung. Das Anstaltsgebäude, ein alter Herrenhof, ist zweckentsprechend eingerichtet worden. Das Schloß bietet abwechslungsreiche Beschäftigung. Der Unterrichtsplan umfaßt vorläufig das Programm einer dreiklassigen, thurgauischen Sekundarschule. Die Schüler werden für technische und kaufmännische Berufe, sowie für den Besuch höherer Klassen technischer und gymnasialer Mittelschulen vorbereitet. Die Anstalt wird mit 1. Mai eröffnet werden. Nähere Auskunft über sie erteilen die Direktion, sowie zahlreiche im Prospekt genannte Persönlichkeiten des In- und Auslandes.

Wir empfehlen jedermann, welcher sich für das eigenartige Unternehmen der Landerziehungsheime interessiert, das Studium der Broschüre der Herren Frei und Zuberbühler. Eltern, welche ihre Söhne einem Institut zur Erziehung anvertrauen möchten, werden im Schweiz. Landerziehungsheim eine Anstalt finden, welche in ihrem Programm wie in der Persönlichkeit ihrer Leiter die besten Garantien für eine allseitige, tüchtige Ausbildung der Jüglinge bietet. Dr. A. Keller.

Frauenstimmrecht.

Im zürcherischen Kantonsrat ist der Antrag gestellt worden, es sei in Angelegenheiten der Landeskirche auch den volljährigen weiblichen Mitgliedern der Kirche das Stimmrecht einzuräumen. Ausgeschlossen vom Stimmrecht sollen weibliche Personen werden, welche in den letzten zehn Jahren eine Freiheitsstrafe zu verbüßen hatten.

Nach 21/2stündiger Debatte hat der Kantonsrat mit 117 gegen 26 Stimmen die Ausnahme des Frauenstimmrechtes in das Kirchengesetz abgelehnt, ebenso mit 80 gegen 49 Stimmen einen Antrag von Stadtrat Vogelfanger, den Kirchengemeinden das Recht zu geben, Frauen zur Mitberatung in kirchlichen Dingen heranzuziehen. Die Frauenpetition wurde an die Synode zur Begutachtung gewiesen.

Die Petition zu Gunsten der unverheirateten Mütter.

Frau Prof. Mühler-Sutermeister in Aarau, welche sich warm und beharrlich darum bemühte, den unverheirateten Müttern die Berechtigung zu verschaffen, sich Frau zu nennen, gelangte schließlich an das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement mit dem Ersuchen: es seien die Civilstandsbeamten anzuweisen, bei unehelichen Geburten die in Frage kommenden Mütter auf diese Berechtigung aufmerksam zu machen. Einer Preskription zufolge läßt sich der Geschäftsbereich des genannten Departements folgendermaßen vernehmen: „Wir haben die Initiantin dahin verständig, daß die administrative Bundesbehörde nicht in der Lage sei, auf das gestellte Gesuch einzutreten, beziehungsweise demselben zu entsprechen. Einerseits sei es nämlich als Privatfache anzusehen, wie sich die Mütter unehelicher Kinder, welche im rechtlichen Sinne immerhin nicht ohne weiteres „Frauen“ seien, in ihrem Privatleben bezeichnen wollen, und andererseits könne der Bundesrat aus Grund der gegenwärtigen Gesetzgebung niemand zwingen, solchen Müttern den Titel „Frau“ zu geben. Bei civilstandsmäßigen Eintragungen aber, die für den Bundesrat allenfalls in Frage kommen könnten, seien Prädikate wie „Fräulein, Frau, Herr“ u. dergleichen nicht zu gebrauchen, wie dies aus dem Vordruck der Civilstandsregister und der Musterformulare ersichtlich sei. Den Petentinnen bleibe es anheimgestellt, ihr Gesuch der Expertenkommission für die Beratung des Vorentwurfs zu einem schweizerischen Civilgesetzbuch zu unterbreiten und auf dessen Berücksichtigung im kommenden schweizerischen Civilrecht anzutragen.“

Das Tragen von Celluloid-Kämmen ist gefährlich.

Die Verwendung von Aufsteckkämmen, Nadeln, Schnallen u. s. w. hat in der Neuzeit einen großen Aufschwung genommen, und die Industrie hat diesem Bedarfsartikel auch eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Als milde und dankbares Material hat die Fabrikation die Celluloidmasse erkannt und so ausgiebig in Gebrauch gezogen, daß der weitaus größte Teil der Kammmaren und des diesfallsigen Haarschmuckes aus dieser Masse hergestellt wird.

Leider ist aber viel zu wenig bekannt, daß Celluloid ein äußerst leicht entzündlicher Stoff ist, der mit Explofiktat brennt und deshalb schwer zu löschen ist. Diese Gefahr wird noch erheblich verschärft durch die Mode des Haarbrennens einerseits und durch die Gasbeleuchtung andererseits, wo offene Flammen in der Küche, auf Korridoren, in Badegimmern und dergl. brennen.

Erläutert kürzlich in Basel eine Frau infolge des Tragens eines Celluloidkamms verunglückt. Während der Morgentoilette kam sie beim Vordentreiben mit einem Einsteckkamm aus Celluloid dem Licht zu nahe, worauf dieser Feuer fing und das umliegende brennbare Material ergriff. Bei den Löscherfuchen erlitt die in Schrecken versetzte Frau Brandwunden an den Händen. Gätte die Verletzte die Gefahr erkannt, so würde sie wahrscheinlich den Kamm außer den Bereich des Feuers gelegt und denselben erst aufgestellt haben, nachdem die Flamme des Brennapparates gelöscht war.

Es wäre gewiß eine ganz zweckmäßige Maßnahme, wenn die aus Celluloidmasse hergestellten Gegenstände als solche von der Fabrik aus in ersichtlicher Weise bezeichnet werden müßten, Es kann dem Laien ja nicht zugemutet werden, das in so großer Vollkommenheit hergestellte Fabrikat ohne weiteres als das zu erkennen, was es ist, und von den Verkaufsstellen kann nicht erwartet werden, daß sie gegen das eigene Interesse die Käufer auf die Feuergefährlichkeit des begehrten Artikels aufmerksam machen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6281: Ist eine im Frache erfahrene Leserin so freundlich, mir zu sagen, ob die Stellung einer Köchin anstrengend ist, d. h. wird von einer solchen auch verlangt, daß sie das Aufwaschen und die Reinigung der Küche mitbesorgt? Ich hätte große Freude am Kochen, und es böte sich mir die beste Gelegenheit, in dieser Kunst mich auszubilden; doch würde ich an Stelle der täglich mehrmals zu besorgenden Reinigungsarbeiten die Handarbeiten vorziehen. Ich bin gesund, aber von zarter Konstitution und muß daher einen Beruf wählen, der keinen allzu großen Aufwand an körperlicher Kraft erfordert. Bei den Zimmerarbeiten schreckt mich das unerläßliche Bloßen ab, das mich immer atemlos macht. Ich wäre für freundliche Antwort herzlich dankbar.

Junge Leserin in W.

Frage 6282: Es kommt wieder die Zeit, wo die Haut in meinem Gesicht sich rauß anfühlt und sich klebrig abkriecht. Gibt es ein anderes Mittel, als das Tragen eines dichten Schleiers, um das Uebel zu mildern? Zum voraus dankt bestens.

S. W. in N.

Frage 6283: Ist ein Mann nicht verpflichtet, bei seiner Werbung um eine Tochter, dieser oder deren Eltern es mitzuteilen, wenn er in der Ehe außergewöhnliche Grundsätze bezüglich der Lebenshaltung durchzuführen gedenkt? Ist es nicht ein Unrecht, zuerst die Verlobung zu vollziehen und den Akt zu veröffentlichen und erst kurz vor der Hochzeit so ganz nebenbei die der näheren Umstände Erwähnung zu thun? Ich bin in einer die schöne Geseßigkeit pflegenden Familie aufgewachsen und will mich auch in Zukunft nicht abgeben lassen. Ich kann jetzt wohl die Verbindung lösen, aber das mit diesem Schritt verbundene Mißliche wäre mir erpart geblieben bei einer offenen Aussprache, denn ich hätte den Antrag gar nicht angenommen. Meine Mutter ist über meinen Entschluß furchtbar aufgeregt, denn sie meint, in der Ehe würde sich diese Differenz mit der Zeit schon ausgleichen lassen. Sie fürchtet für mich unangenehme Folgen. Was sagen Erfahrene hiezu?

Eine Bekannte.

Frage 6284: Kann Herzschwäche wieder gehoben werden? Und weiß mir vielleicht jemand ein erprobtes Mittel zur Erreichung dieses Zweckes? Auch nimmt die Sehkraft meiner Augen in der letzten Zeit so fühlbar ab. Gängt das vielleicht mit der Herzschwäche zusammen?

Eine alte Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 6260: Es ist möglich, daß die Medikamente, die man Ihnen während der Krankheit gab, ungünstig auf die Zähne wirkten und so das frühe Ausfallen verursachten. Im übrigen kenne ich starke Personen, die sich in jungen Jahren die Zähne ersehen lassen mußten. Man kann auch zu ängstlich sein, und wenn der Beruf als Krankenschwägerin nicht zu beschwerlich ist, der darf sich nicht zu den Schwachen rechnen.

A. G.

Auf Frage 6262: Es ist ja möglich, daß die heimmehkrante Mutter ihrem Kinde einen frühzeitigen Ernst vererbte. Machen Sie ja Ihre Schwester nicht aufmerksam auf das, was Ihnen unnatürlich scheint. Ein ernstes, ruhiges Kind braucht deshalb noch lange kein krankes zu sein. Mit dem Schicksalhängigen ändern Sie absolut nichts. Suchen Sie Ihre Schwester und das Kindchen durch ihren eigenen Frohsinn zu erheitern und suchen Sie nirgends unnatürliches, das wird für alle das Erspriesslichste sein.

A. G.

Auf Frage 6266: Die neuen Stoffe haben eine sogenannte Appretur, sei es Gelatine, Gummi, Zucker oder ähnliches; das giebt den Stoffen Selbstfestigkeit. Beim Waschen lösen sich die Substanzen auf, und die Stoffe nehmen Staub und Schmutz leichter auf. Man hilft sich deshalb mit Durchziehen der Stoffe durch Stärke-, Leim- oder Zuckermasser.

A. G.

Auf Frage 6270: Sie müßten die Costümes patentieren lassen! Aber ob die Auslagen sich lohnen? Costümes werden rasch ummodern.

A. G.

Auf Frage 6271: Die Schweinsborsten, aus welchen Bürsten gemacht werden sollten, werden vielfach ersetzt durch billigere Pflanzensfasern (namentlich Jute aus Mexiko), welche nicht die gleiche Widerstandskraft haben. Der Fachmann kann auch an der Bürste Schweinsborsten von Pflanzensfasern unterscheiden; vielleicht zeigt Ihnen jemand die unterscheidenden Merkmale.

Fr. W. in N.

Auf Frage 6271: Ihre Bürsten werden sehr wahrscheinlich zu oft naß gemacht und mit Seife behandelt, ohne nachher tüchtig zu spülen und möglichst rasch zu trocknen, entweder an der Ofen- oder Sonnenwärme. Den Unterschied zwischen Bürstenwaren bester und solchen minderer Qualität werden Sie am allerbesten ausfinden, wenn Sie beiderlei nebeneinander betrachten. Wenn Ihnen zum raschen Trocknen der Bürstenwaren weder Ofen- noch Sonnenwärme zur Verfügung steht, so reinigen Sie dieselben trocken mit heißer Seife.

A. W.

Auf Frage 6272: Das kommt sehr auf die Verhältnisse an, doch wollen wir mal rechnen. Frühstück: Kaffee und zwei Brötchen 20 Cts.; Mittagessen: Suppe, Brot, eine Tranche Fleisch, Gemüse oder Kartoffeln 60 bis 70 Cts.; Nachmittagskaffee 20 Cts.; Nachtessen

wie das Mittagessen; — macht 50 Fr. per Monat. Möbliertes Zimmer mit Bedienung 20 bis 30 Fr. per Monat. Rechnen Sie für Obiges 80 Fr. per Monat, so werden Sie sehr wenig verdienen; haben Sie sechs Pensionäre, so mögen Sie, wenn Sie recht geschickt sind und alle Arbeit selbst machen, sich so durchschlagen, daß Sie selbst frei wohnen und mitessen. Wägen Sie ja darauf, daß die Pensionäre richtig bezahlet; viele gehen darauf aus, unbezahlt durchzubrennen.

Fr. W. in N.

Auf Frage 6272: Da die Lebensmittelpreise und Wohnverhältnisse sehr verschieden sind, so läßt sich auch keine ganz bestimmte Norm aufstellen. Der Pensionspreis unter den angegebenen Leistungen wird sich pro Person von 60 bis 80 Fr. per Monat bewegen, um etwas dabei zu verdienen. Die Hausfrau muß aber mehr als bloß einen Pensionär haben, und sie muß halten derselben einen Erwerb machen zu können.

A. W.

Auf Frage 6273: Nun der Winter und die Heizerei vorbei ist, werden die Hände wahrscheinlich wohl besser werden; es kann Ihnen aber niemand verdienen, wenn Sie einem Dienstmädchen, das Ihnen zuwider wird, aufkündigen, — um so weniger, wenn daselbe sich Ihren wohlgemeinten Anordnungen nicht fügen will.

Fr. W. in N.

Auf Frage 6273: Eine Person mit derlei krankhafter Anlage gehört unbedingt in ärztliche Behandlung, und es ist wirklich eine Zumutung, zu verlangen, daß eine Hausfrau die nassen Arbeiten selbst besorge und das Mädchen die Zimmerarbeiten thun lasse, ganz besonders, wenn sie ängstlich ist, dadurch an der Gesundheit der eigenen Familienglieder geschädigt zu werden. Ich meinerseits würde diese geschwollene, entzündete und teilweise aufgebrochene Haut mit Arnika verfeinerten Wasserumschlägen behandeln. Der Erfolg wäre sicher. In fremdem Hause ist so etwas aber schwer durchzuführen.

A. Sp.

Auf Frage 6274: Uebergröße Empfindlichkeit ist in diesem Alter als eine Krankheit zu betrachten, gegen welche frühe Bettruhe und, wie Sie mit Recht ahnen, möglichst viel Aufenthalt im Freien anzuwenden ist. Den Brüdern möchte ich recht ernsthaft ins Gewissen reden; wenn sie während den nächsten Monaten nicht die Schwester ruhig gewähren lassen, ohne sie zu necken, so wird der liebe Gott sie selbst mit Nerven-erkrankung strafen und sie in die Hand einer erbarmungslosen Umgebung geben.

Fr. W. in N.

Auf Frage 6274: Geben Sie das Mädchen für einige Zeit an einen Ort auf Besuch oder in Pension, wo ein verständiges und erfahrenes weibliches Wesen in sympathischer Weise amtet und -welche Zeit und Verstandnis genug hat, um sich mit der jungen Schonungsbedürftigen zu befassen. Es dürfte wohl das Beste sein, das Mädchen eben jetzt die unerläßliche Ausbildung für den häuslichen Beruf beginnen zu lassen, um es für längere Zeit den unergütlichen Verhältnissen daheim zu entziehen und den Körper erstarren zu lassen. Wenn dies nicht sein kann, so ist der Pfleger Vater alles Gerüstes darauf aufmerksam zu machen, daß in einem solchen Fall von einem verständigen Mann Nachsicht und Rücksicht gefordert werden kann; er sollte seinen Knaben mit einem guten Beispiel vorangehen.

A.

Auf Frage 6275: Siehe oben bei 6272. Wenn Sie recht sparsam sind, mögen Sie mit 400 Fr. per Monat außer der Nahrung auch noch die Wäsche bestreiten, ebenso Heizung und Beleuchtung. Vohn des Dienstmädchens 25 Fr., Kleidung 125 Fr. Sagen wir also 550 Fr. per Monat. Ich hoffe, es werden Ihnen 50 Cts. monatlich übrig bleiben, um das Abonnement auf die „Frauen-Zeitung“ zu bestreiten.

Fr. W. in N.

Auf Frage 6275: Bei Ihrem reichlich und gut besetzten Tisch, der auch den Kindern des Tages zweimal Fleisch verabreicht, beläuft sich schon einzig und allein die Nahrung auf eine große Summe, dann die Anschaffung von Kleibern und Wäsche, die Reinigung der Wäsche, die Feuerung, Beleuchtung und Heizung, die Ausgaben für Gesundheitspflege oder die Arznei-rechnung, dann Steuern, Geschenke, Vergnügen und unabweichliche Neuanschaffungen oder Reparaturen an Mobiliar und Gebrauchsgegenständen — welche alles der guten Beköstigung analog bemessen sein wird — werden Sie mit 4000 Franken jährlich kaum auskommen können. Ja es kann noch höher zu stehen kommen, wenn die Hausfrau und Küchenbeförgerin nicht recht genau zu rechnen und einguteilen versteht.

Eine, die weiß, was ein großer Hausstand kostet.

Auf Frage 6276: Der Mensch kann alles, was er muß, sagt Fichte, der lebenswürdige deutsche Philosoph. Das Müßigen ist oft ein bitter Kraut, aber doch auch ein guter Lehrmeister. — Also mit festem, starkem Willen den Charakter umgeändert, die Gebuld nie verlieren, zu den eigenen, wonnigen Kinderjahren zurückgekehrt und mit Hilfe von ein paar Bekannten eine kleine Schule für junge Kinder eröffnet. Im März 1903 berichten Sie mir einmal, wie es Ihnen ergangen ist; sind Sie dann nicht in besserer Stimmung als jetzt, so will ich meine Feder ins Feuer werfen.

Fr. W. in N.

Auf Frage 6276: Suchen Sie Stelle als Empfangsdame bei einem Photographen oder als Ladenfräulein in einer Kunsthandlung, auch in einer Musikalienhandlung, wenn Sie musikalisch gebildet sind. Zur Kindergärtnerin oder zur Bonne taugen Sie nicht.

Ein eifriger Leser.

Auf Frage 6277: Man thut unter solchen Umständen am besten daran, das, was sich nun einmal nicht ändern läßt, mit Sanftmut und Geduld zu tragen und durch die eigene Sanftmütigkeit auch die Umgebung zu gleichem geduldigem Ertragen heranzuführen; wer hierin Ausdauer zeigt, dem gelingt es besser, als

man dies für möglich halten würde. In der Regel ist ein Ohr viel besser als das andere; mit einiger Uebung bringt man es leicht dazu, dem Redenden immer das gute Ohr zuzuwenden. Ich kenne ganz taube Personen, mit denen ich leicht verkehre, weil sie das Tippenlesen gelernt haben; die Sache muß nicht so schwer sein, wie man häufig meint.

Fr. W. in N.

Auf Frage 6277: Eben ist eine Broschüre erschienen, welche eine praktische Anleitung giebt, um das natürlich Geseprähe einem jeden vom Munde abzulesen. Der Autor der Schrift sagt: „Es handelt sich hier darum, den unheilbar Schwerhörigen und Gehörtauben die Kunst beizubringen, das natürlich Geseprähe einem jeden vom Munde abzulesen, und wurden meinerseits die segensreichsten Erfolge bereits erzielt. Namentlich erlangten Frauen eine solche Virtuosität im Ablefen vom Munde, daß sie, obwohl fast ganz taub, stundenlang ungeführt mit ihren Nachbarn in Gesellschaft sich lebhaft unterhalten konnten, und die Schwerhörigkeit oder Taubheit nicht bemerkt wurde.“ Die Broschüre ist beim Verleger F. Drehbusch, Berlin, Paulstraße 26, zu beziehen.

A. W.

Auf Frage 6278: Das Hegen ist noch nicht er-funden worden. — Muß mit 65 Fr. per Monat ausgekommen werden, so gibt es den ganzen Tag nichts als Milchkafee und Brot, etwa mal Hafergrütze zur Abwechslung. Kann Ihr Mann durchaus nicht mehr verdienen (was ich für eine eifrige Leserin der „Frauen-Zeitung“ nicht wünschen will), so müssen Sie selbst — oder muß die dritte erwachsene Person — sich nach einem regelmäßigen Verdienst umsehen. Schon 1 Fr. täglich macht unter solchen Verhältnissen einen merklichen Unterschied.

Fr. W. in N.

Auf Frage 6278: Obwohl es nicht meine Wohnort ist, in die Verhältnisse anderer Leute zu picken, so kann ich doch nicht umhin, die betr. Fragestellerin etwas in Schutz zu nehmen. Daß ein Ehemann denkt, bezw. verlangt, mit 65 Fr. monatlich zur Bestreitung aller angehöhrten Bedürfnisse auszukommen, beruht offenbar auf jedem Mangel an Erfahrung. Es wäre interessant, ein Mägdgen zu sehen, wie dieser Herr mit 65 Fr. haushalten wollte; für eine gute Lösung dieses Rätsels wären ihm entschieden tausend Familien, die für so etwas kein Verständnis haben, seitens dankbar. — Auf Grund meiner 20jährigen Erfahrungen, unterstützt von einer Frau, die manchmal aus einem Nichts noch etwas zu machen verstand, und die ebenfalls mit bescheidenen Mitteln rechnen mußte, kann ich nur sagen, daß eine Frau mit dem doppelten Betrage, also 130 Fr., nicht „schlehen“ kann, wenn sie alle die angehöhrten Ausgaben daraus bestreiten muß, und die Familie genügend genährt werden soll. — Im übrigen rate ich dem betr. Herrn, sich einmal die Mühe zu nehmen und nur einen Monat lang alle Ausgaben ganz genau im Detail aufzuführen und hernach eine Zusammenstellung zu machen, die Augen werden ihm dann sicherlich aufgehen, und damit wäre der Hausfrau und wahrscheinlich auch ihm selber mancher Aerger erspart! Ein vielgeprüfter Familienvater.

Auf Frage 6278: Ihr Mann soll noch einmal in die Primarstufe gehen, um an Hand der Tabelle von Herrn Armenretreter Ottiker die nötige Rechnung zu machen, und dann soll er zuerst noch den bezüglichen Artikel in Nr. 9 der „Schweizer Frauen-Zeitung“ sich zu Gemüte führen. Vielleicht geht ihm dabei ein Licht auf, und er lernt sich schämen.

A. W. in N.

Auf Frage 6278: Was Ihr Mann von Ihnen verlangt, ist einfach unmöglich und etwas Unvernünftiges. Geben Sie sich nur keine Mühe, dies bewerkstelligen zu wollen.

Eine Frau, die etc. sehr bebauert.

Auf Frage 6279: Jedes Alter, das sich an anderen Leuten für, verliert sein Unangenehmes, wenn wir es selbst ausüben. Wie widerlich ist es, wenn Ihre Freundin, die Klatschbabe, andere gute und sympathische Leute verschmäht; und wie natürlich und selbstverständlich scheint es, wenn Sie selbst vom lieben Nächsten Böses erzählen.

Fr. W. in N.

Auf Frage 6280: Die elektrischen Lampen (unter dem Namen „Ever Ready“ bekannt) sind kaum dazu bestimmt, als ständige Beleuchtungsmittel für Arbeits- oder Wohnräume zu dienen, sondern vielmehr zum Erleuchten zu bestimmten Zwecken auf kürzere Zeit. So z. B. als Hauslaterne zum Besuche des Dachraumes oder des Kellers, wo sich explosive Stoffe befinden, zum Ablassen von Petrol, zum nächtlichen Nachfüllen von Spiritusapparaten; als immerfertiges Licht zur augenblicklichen und großen Erleuchtung von dunklen Räumen des Nachts, wenn es gilt, etwas Unrichtiges im Haus oder ums Haus nachzuspüren, als Sturm-laterne in Scheunen, Ställen, Werkstätten oder ins Freie, sind die „Ever Ready“ geradezu unübertrefflich, weil dabei jede Feuergefahr ausgeschlossen ist. Ein unbedenklicher Eindringling z. B. kann durch den plötzlichen auf ihn gerichteten Strahl einer solchen elektrischen Hauslampe völlig geblendet werden, während der Träger des Lichtes für ihn ganz im Dunkeln steht. In's Schlafzimmer von größeren Kindern, die aber doch nicht für alle Fälle zuverlässig sind, gehört ein „Ever Ready“. Ebenso soll sich aber auch derjenige bedenken, von dem man weiß, daß er beim Heimkommen nicht mehr ganz zuverlässig und Herr seiner Handlungen ist, denn eine elektrische Lampe kann kein Feuer entzünden; sie paßt daher auch ganz vorzüglich auf den Nachtschlafbesitzer, der im Bett noch kurze Notizen machen und Nachts mit Sicherheit und ohne jene Zeitverluste, nur mit einer Fingerbewegung, ein helles, zuverlässiges, zu jedem Augenblick fertiges Licht haben muß.

A. W.

Briefkasten der Redaktion.

Eifrige Leserin in S. Der Preis des Buches „Die Reinheit“ ist brochiert Fr. 4. — Diese Wahl gereicht Ihrer Einsicht zur Ehre.

Frau A. C. in M. Wir werden unsere Augen für Sie offen halten. Wer so verständnisvoll und geduldig zu warten versteht, der thut es schließlich mit Erfolg. Beste Grüße.

Frau A. in M. Wir sind sehr wohl in stande Ihre Verhältnisse zu verstehen und sind uns völlig klar, an welchen Uebeln dieselben krankten. Und es wäre in Ihrem Interesse sehr wünschenswert, wenn auch Sie selbst dieser Einsicht zugänglich wären. Eine Frau mit ungleicher Stimmung und wenig Selbstbeherrschung wird ihr Dienstpersonal nie lange behalten können, weil sie zu Zeiten feineres Empfinden — und glauben Sie ja nicht, daß dies bei Angestellten nicht vorhanden sei — und ausgeprägtes Gorggefühl beileidet. Wo die Frau leidenschaftlich ist und sich in ihren Stimmungen vollständig gehen läßt, da muß sie sich durchaus nicht verwundern, wenn der Mann und wenn die Söhne durch verdoppelte Artigkeit und freundliches, rücksichtsvolles Wesen bei den Angestellten die Lasklosigkeiten und Ungerechtigkeiten der Hausfrau gut zu machen suchen. Es ist dies nur ein Beweis, daß die Familienglieder den Mangel an Feinheit und Selbstbeherrschung bei der Hausfrau selbst schon bitter empfinden haben. In dieser Hinsicht liegt aber eine große Gefahr, die Gefahr nämlich, daß die Familienglieder auf den Punkt kommen, Vergleiche anzustellen und daß diese Vergleiche nach keiner Richtung zu Gunsten der nervös-leidenschaftlichen, ihrem Temperament ganz freien Lauf lassenden Hausfrau ausfallen. Es gibt nichts Verhängnisvolleres und Bemühenderes, als wenn die männlichen Familienangehörigen bei den Angestellten beständig gut machen müssen, was die Hausfrau durch ihre Lasklosigkeit verfehlt und wenn solch ritterliches und unabweisbar nötiges, Gutmachen dann Anlaß zu Eifersucht und bedenklicher, folgschwerer Mißkennung gibt. Uns fällt die Variante ein: „Abgründe gibt es in der Ehe, die tiefer als die Hölle sind.“

Treuer Leser in M. Solch spontane Aeusserungen haben ihr Wohlthunendes, Bestehendes; aber trotzdem man sich dieser Eigenschaften völlig bewußt ist, üben sie doch einen belebenden und erfrischenden Eindruck aus. Also immerhin herzlichsten Dank für die gute Meinung.

* Ein Wegweiser von G. Bieginska. Th. Griebens Verlag, Leipzig.

Jewilleton.

Eine verirrte Seele.

14] Roman von G. L. Cameron.

(Nachdruck verboten.)

Die Thatsache war vorhanden — das war Simon Hardy genug. Das Unrecht war begangen, und es konnte keinem andern zugeschrieben werden. Zilla war nicht wie andere junge Mädchen — sie machte sich nichts aus den Männern, war immer zurückhaltend gewesen und hatte die Einsamkeit geliebt; die jungen Leute von Kramer Forst mieden sie. Steffen war der einzige, der ihr nahe stand — diese Folgerung schien Simon Hardy unwiderleglich. Je mehr er das ins Auge faßte, desto wahrer erschien ihm Zillas Behauptung. Steffen mochte ja seine That bitter bereuen, möchte wünschen, sie ungeschehen zu machen — Sünden werden oft gnädig zur Reue geführt, aber ihre Strafe müssen sie dennoch in Sanftmut und Demut hinnehmen und die böse That wieder gut zu machen suchen. Daran konnte nichts geändert werden.

„Ich kann Zilla nicht heiraten!“ rief der junge Mann verzweifelt. „Ich habe Mary Clover mein Wort gegeben. Ich will nicht falsch gegen sie sein. Ueberdies liebe ich sie — unser Hochzeitsstag ist festgesetzt.“

„Dafür kann ich nichts. Du hättest das früher bedenken sollen. Warum hast Du das Unrecht begangen? Nun mußt Du Mary Clover aufgeben und Zilla heiraten.“

„Vater, warum willst Du mir nicht glauben? Ich bin unschuldig. Zilla hat die Unwahrheit geredet.“ „So beweise es! Tilge den Flecken von Deinem Namen. Finde den Schuldigen. Ach, Du schüttelst mit dem Kopfe. Du weißt, daß Du es nicht kannst. Wird ein Mädchen eine solche Anklage gegen einen Mann schleudern, wenn die Anklage nicht auf Wahrheit beruht?“

So wurden Stundenlang die Beweisgründe immer wieder erörtert. Wies Steffen auf sein früheres Leben und seinen guten Ruf hin, so antwortete sein Vater ihm gramvoll und flüsternde: „Wer da steht, der sehe zu, daß er nicht fälscht.“

Mit dieser dunklen Wolke über sich, hatte Steffen nicht den Mut, Mary und deren Eltern zu besuchen.

„Erst muß die Sache klar werden,“ sagte er sich; aber je öfter er es sich sagte, desto deutlicher empfand er, daß es ihm unmöglich sein werde, seine Unschuld zu beweisen.

Drei Tage vergingen in dieser Weise. Steffen that keine Arbeit; der Kopf glühte ihm, er konnte nachts kein Auge schließen, sein Herz war wund und zerrissen. Ging er dann hinaus, um seine Herzangst durch zielloses Hin- und Herwandern zu beruhigen, so fiel es ihm auf, daß die Nachbarn und Freunde ihn mieden, daß sie bei seinem Naben in einen anderen Weg einbogen oder mit abgewandtem Kopfe an ihm vorübergingen. Er begriff allmählich, daß die Sache bekannt war und man ihm die nichtswürdige That zutraute, daß sein ehrlicher Name besudelt und besetzt war. Da endlich schien es ihm notwendig, mit männlichem Mut der Sache gegenüberzutreten, um nicht unwürdig in eine ihm schmachvoll bereitete Grube zu fallen.

Noch an demselben Abend wanderte er nach dem Abendbrot über das Moor auf die Bestigung Joseph Clovers zu und klopfte energisch an die Thür. Bei seinem Eintritt erhob sich Marys Vater langsam aus der Kamindecke, aber er streckte Steffen nicht die Hand entgegen, und sein rungliges Gesicht wurde nicht wie sonst durch ein Lächeln des Willkommenen erhellte. Mr. Clover nahm nur die Pfeife aus dem Munde und machte seiner Frau ein Zeichen, das Zimmer zu verlassen. Die arme Frau, deren Augen vom Weinen rot und geschwollen waren, gebürdte schweigend.

Joseph Clover blickte Steffen kalt und finster an. Er bat ihn nicht, näher zu treten und sich zu setzen.

„Ich wundere mich, daß Sie hieherkommen, Steffen Hardy,“ sagte er endlich. „Dies Haus steht Ihnen nicht mehr offen.“

„Mr. Clover, Sie können doch unmöglich glauben, daß die niederrädrige Geschichte wahr ist?“ rief Steffen. „Ich bin hergekommen, um meine Unschuld vor Ihnen zu beteuern und Sie inständig zu bitten, Ihre Ohren gegen die Verleumdung zu schließen.“

„Ihr eigener Vater ist Ihr Richter und Ankläger, junger Mann.“

„Ja — Sie aber — Sie, der Sie wissen, wie innig ich Mary liebe — wie bald ich sie zu meiner Frau zu machen hoffe —“

„Still!“ sagte Joseph Clover mit erhobener Hand. „Lassen Sie meiner Tochter Namen aus dem Spiel. Sie soll in dieser Angelegenheit nicht genannt werden.“

„Mary selbst wird doch aber gewiß zu mir halten und mir glauben, Mr. Clover? Ich weiß, sie wird auf diese unselige Verleumdung nicht hören.“

„Habe ich Ihnen nicht gesagt, Sie sollen ihren Namen aus dem Spiel lassen?“ erwiderte er mit zornigem Sitzenzungen. „Mary kann Ihnen nun nichts mehr sein. Sie wird nie die Ihre werden. Schlagt sie Euch aus dem Kopfe, und wenn Ihr Manns genug seid, so bringt jenes unglückliche Mädchen wieder zu Ehren.“

Ohne ein Wort zu sagen, ging Steffen niedergeschmettert mit gebeugtem Haupt und wundem Herzen in die Nacht hinaus.

„Mary wird mir glauben,“ sagte er sich. „Und wenn die ganze Welt gegen mich ist — sie wird zu mir stehen! So lange sie mir nicht mit ihren eigenen Lippen sagt, daß es zwischen uns aus ist, will ich nicht verzweifeln.“

Er beschloß, am folgenden Tage nach Schloß Netherby zu gehen und mit ihr zu reden. Mit frischer Hoffnung und neuem Mute machte er sich auf den Weg; schnell legte er die Strecke zurück; das Herz schien ihm leichter, während er seinem Ziele zuwanderte. Er ging an die Hintertür und klingelte.

Eines der ihm wohlbelannten Dienstmädchen öffnete ihm. Ihr Gesicht nahm bei seinem Anblick einen erschrocken und erstaunten Ausdruck an.

„Möchten Sie nicht Miß Clover fragen, Johanna, ob ich sie einen Augenblick sprechen könnte? Ich werde sie nicht lange aufhalten. Wenn sie zu ihun hat, kann ich warten. Fragen Sie, ob sie in den Gemüsegarten kommen möchte.“

„Miß Clover ist heute morgen fortgefahren, Mr. Hardy,“ erwiderte das Mädchen.

„Fortgefahren?“ wiederholte er erschreckt. „Wozu denn — wohin ist sie gefahren?“

„Sie ist nach Hause gegangen. Ihre Mutter holte sie ab. Mh lady ließ das Coupé für sie anspannen.“

„Sie sollte doch aber erst übernächste Woche ihre Stelle verlassen,“ sagte er, mehr und mehr bestürzt. „Warum ist sie jetzt schon gegangen? Haben Sie Mitleid mit mir, Johanna, und sagen Sie es mir! Sie verhehlen mir etwas. War sie — war sie krank?“ stammelte er.

„Ja, Mr. Hardy, so war es,“ gab das Mädchen mit augenscheinlichem Widerstreben zu. Miß Clovers Vater besuchte sie gestern morgen, und als er fort war, fiel sie in eine tiefe Ohnmacht und konnte keine Stunden geben. Sie hatte eine sehr schlechte Nacht, so daß Mh lady gestern nach dem Doktor schickte. Er bestimmte, daß sie nach Hause gehen

sollte; Mh lady schickte nach Mrs. Clover, und Mh lord ließ beide im Coupé nach Hause fahren.“ „War sie — sehr krank? Ist sie in Gefahr?“ leuchte Steffen, der atemlos am Thürpfosten lehnte. Dieser letzte Schlag traf ihn aufs graufamste.

„Das weiß ich nicht. Ich hörte das zweite Stubenmädchen sagen, daß Miß Clover immer aus einer Ohnmacht in die andere fiel. Ich sah sie einen Augenblick, als sie die Treppe herunterkam; sie sah sehr elend und angegriffen aus und stützte sich auf ihre Mutter — das arme Fräulein!“

Mit einem Zeichen des Dankes wandte er sich ab und schlug, Verzweiflung im Herzen, den Fahrweg des Parkes ein. O, wenn er sie nur sehen könnte — sie würde gewiß in seinen Augen lesen, daß er unschuldig war. Seit sie jedoch unter ihres Vaters Dach war, durfte er nicht hoffen, sie zu sehen. Mr. Clover würde ihm die Thür vor der Nase schließen. Und sie war krank — krank — und er konnte nichts thun.

Nur eine Hoffnung blieb ihm noch. Vielleicht bewachte Lady Netherby ihm ihr Wohlwollen? Sie wird ihm vielleicht Gehör geben und seinen Worten glauben! Sie wird für ihn bei den Clovers Färsprache einlegen und seinem Liebbling ein Wort der Liebe überbringen!

Noch während er sich mit diesem Gedanken beschäftigte, sah er den gräßlichen Landbauer durch das Parkthor vor sich einbiegen. Lady Netherby saß allein im Wagen. Jetzt bot sich ihm eine günstige Gelegenheit.

Barhäuptig blieb er an der Seite des Weges stehen; die Sonne schien voll auf seinen lockigen, blonden Kopf. Nichts stellte sich zwischen seine kräftige Gestalt und den nahenden Wagen — kein Strauch, kein Schatten verbarg ihn; man mußte ihn vom Wege aus sehen.

Aber Lady Netherby saß kerkengerade und blickte mit unbewegtem Gesicht und festem Blick geradeaus, als der Wagen an ihm vorüberfuhr.

Steffen machte eine ungestüme Bewegung hinter dem Wagen her.

„Lady Netherby, bitte, halten Sie, Mh lady! Ich habe Mh lady etwas zu sagen!“ schrie er laut und verzweifelt.

Der Diener drehte sich halb auf dem Bod um; der Kutscher machte Miene, die Pferde anzuhalten.

„Fahr zu, Wolter!“ rief die Fräulein in kaltem, strengem Ton. Der Wagen fuhr weiter. Jetzt gab es für Steffen keine Hilfe mehr.

Mit einem letzten Funken von Hoffnung sandte er am späten Nachmittag durch einen Dorfjungen einige Zeilen an Mary. In einem Brief an ihren Vater beschwor er diesen bei allem, was ihm heilig war, Mary das Billet zu geben und ihm zu erlauben, Mary noch einmal — nur ein einziges Mal zu sehen.

Auf dem Wege, der die beiden Bestigungen verband, wartete Steffen auf die Rückkehr des Boten. Fieberhaft aufgeregt, ging er den Pfad auf und ab und wiederholte sich immer wieder, daß ihm dies wenigstens gewährt werden müsse — diese letzte Zusammenkunft mit seiner Geliebten. Kein Mensch mit einem Herzen in der Brust konnte ihm diese bescheidene Bitte abschlagen!

Nach einer halben Stunde kam der Junge mit einem Brief in der Hand zurück.

Steffen riß den Umschlag auf. Sein Brief an Mary fiel uneröffnet heraus; die wenigen Zeilen ihres Vaters lauteten:

„Ich schide Ihnen den Brief an meine Tochter zurück. Sie wünscht nicht, ihn zu lesen oder Sie noch einmal zu sehen. Ich erlaube Sie da um, sie nicht weiter zu belästigen. Es ist durch ihr Verschulden ernstlich krank geworden, aber sie trägt den Schlag mit christlicher Ergebung und Stärke. Sie hat nur den einen Wunsch, nichts mehr von dieser Angelegenheit zu hören.“

Das also war das Ende von allem — von jahrelanger Liebe und Treue — von lebenslangem Hoffen und Träumen!

Vollständig gebrochen sank Steffen auf das Haidekraut nieder; der Brief flatterte aus seinen kraftlosen Händen zur Erde. Steffens Gesicht sah vergrämt und gealtert aus; in das Gold seiner Haare hatte sich in den letzten Tagen Bin und wieder ein Silberhaar gefunden; harte Linien, die von Gram und Bitterkeit zeugten, lagen um Mund und Augen, die noch vor kurzem so strahlend und jugendlich gewesen waren. Die ganze Welt war gegen ihn — die ganze Welt! Vater — Geliebte — Freunde — alle hatten ihn gerichtet und verurteilt.

Das Tageslicht schwand mehr und mehr; die Sterne begannen, am klaren, blauen Himmel zu flimmern, und die Schatten der Nacht breiteten sich über die stille Erde. (Fortf. folgt.)

Ein neuer Sisyphos.

Als Kind zerbrach ich all den bunten Tand, Der Kinder freut, zu Scherben und zu Stücken; — Die suchst' ich mit ungezügelter Hand Zitternd und weinend wiederum zu flicken. Und heute noch leid' ich die gleiche Pein, Zu der die Götter grausam mich verdammten: Ich schlag' das Glück wie Spielzeug fürz und klein Und such' die Scherben angstvoll dann zusammen.



Mme Du Barry, eine berühmte Schönheit, deren Eleganz historisch geworden ist, verdankte ihre Erfolge lückerhaften Toilette-Künstin. Hätte sie die Crème Simon, den Puder und die Seife dieser Firma gekannt, so wäre ihre auffallende Schönheit von noch längerer Dauer gewesen. (H 9260 X) J. Simon, Paris. [1438]

Kräftigungsmittel.

Herr Professor Dr. Glerand in Stabrunn (Engl.) schreibt: „Dr. Hommel's Sämatojen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nervenstärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nerven-schwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Kollegen aufs wärmste empfehlen.“ Depots in allen Apotheken. [954]

Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln will, müssen eine Frankaturmarke beigelegt werden. Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen. Schriftlichen Anknüpfungsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellenuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden. Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht beugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben. Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visittformat beigelegt.

Offene Stelle.

Eine gebildete Dame gesetzten Alters als Vorsteherin eines grösseren Institutes auf dem Lande. Für Oktober oder später. Adresse unter Chiffre OH 8094 bei Orell Füssli, Annoncen, Bern. [1752]

Gesucht:

eine junge, bescheidene Tochter, welche die französische Sprache zu erlernen wünscht, zur Hilfe im Haushalt und zur Überwachung der Kinder. Für nähere Auskunft wende man sich an Mme. Roulet, Institutrice Champvent, Vaud. [1754]

Eine Tochter aus guter Familie, die im Hauswesen bewandert ist, auch Erfahrung in der Kindererziehung hat, sucht Vertrauensstelle. Offerten an die Expedition. [1749]

Ein in Kindererziehung erfahrenes Fräulein gesetzten Alters sucht Stellung in gebildeter Familie. Eintritt beliebig. Gest. Offerten an die Expedition des Blattes. [1757]

Haushälterin

gesucht für einen einzelnen Herrn auf dem Lande (Central-schweiz). Dauernde Stelle, hoher Lohn, gute Behandlung. Bedingung: Respektable Persönlichkeit mit guten Empfehlungen, perfekte Köchin mit Fähigkeit zur alleinigen Führung des kleinen Haushaltes. Offerten mit näheren Angaben sind zu richten an Haasenstein & Vogler, Bern unter Chiffre Q 978 Y. [1732]

Gesucht:

Für das Buffet eines grossen Restaurants und zur Stütze der Hausfrau, eine junge, brave, im Rechnen und Schreiben geübte, treue Tochter als Buffet-Volontärin mit Monatsgratifikation. Familienanschluss. Eintritt sofort oder 15. März. Offerten unter Chiffre Z. B. C. 1740 sind an die Exped. der „Schweizer Frauen-Zeitung“ zu richten. [1740]

Gesucht für sofort: ein braves Mädchen, das sämtliche Hausgeschäfte versteht und Liebe zu Kindern hat, zur Besorgung einer Haushaltung von ca. 5 Personen. Lohn nach Uebereinkunft. Sich zu melden bei Mme Desalmand-Spieler Centralstrasse 19, Biel. [1728]

Eine rechtschaffene, tüchtige und gebildete Frau, Ende der Dreissigerjahre, die vier Kinder besitzt, von denen drei die Schulen besuchen, und die ein gesundes, helles Einfamilienhaus mit Gärten und eigenem Spielplatz bewohnt, würde zwei Kinder aus netten Familien in Pension nehmen. Die Kinder wären nach jeder Richtung sehr gut aufgehoben. Vortreffliche Schulen am Orte. Beste Referenzen. Gest. Offerten unter Chiffre SG 1662 befördert die Expedition. [1662]



Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [1608]

Nachteile der „Rooschüz“-Waffeln

- 1. „Rooschüz“-Waffeln haben den Nachteil, dass wegen ihrer Vorzüglichkeit die Zolleinnahmen auf englische Waffeln immer mehr zurückgehen.
2. „Rooschüz“-Waffeln haben den Nachteil, dass sie wegen ihrer Vorzüglichkeit unter den Menschen viel Streit und Zank hervorrufen, namentlich in Hotels an der Table-d'hôte.
3. „Rooschüz“-Waffeln haben den Nachteil, dass wegen ihrer Vorzüglichkeit und Billigkeit die Hausfrauen immer mehr die Zubereitung des Backwerkes verlernen.
4. „Rooschüz“-Waffeln haben den Nachteil, dass sie wegen ihrer Vorzüglichkeit andere Dessert-Artikel immer mehr verdrängen.
5. „Rooschüz“-Waffeln haben den Nachteil, dass sie an Ausstellungen ähnlichen Produkten die goldenen Medaillen wegnehmen.
6. „Rooschüz“-Waffeln haben den Nachteil, dass sie trotz ihrer monatelangen Haltbarkeit sich doch nicht lange im Hause halten, weil sie wegen ihrer Vorzüglichkeit viel zu rasch aufgegessen werden. [1756]

Cöchterbildungsanstalt Boos-Jegher

(Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1889 und 1900. Gruppe Erziehung u. Unterricht.)
Telephon 665. Zürich V. Gegr. 1880.
Beginn neuer Kurse im April.
Gründliche praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten. Wissenschaftliche Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc., Kunstfächer, Musik. — 15 Fachlehrerinnen und -Lehrer. — Auswahl der Fächer freigestellt. Gesunde Lage. Programme in vier Sprachen. Jede nähere Auskunft wird gern erteilt. Tramstation Theater. (H 1187 Z) [1758]

Töchterpensionat I. Ranges u. Haushaltungsschule

Villa Mont-Choisi, Neuchâtel (Suisse).

Töchtern aus besseren Ständen ist hier Gelegenheit geboten, die französische und die fremden Sprachen zu lernen, die Künste zu treiben, sowie sich im Kochen und Haushalten auszubilden. Christliches Familienleben. Komfortabel eingerichtetes Haus mit grossem Garten. Prachtvolle Lage am See. Prospekte und Referenzen. (H 4531 N) 1357 Mr. et Mme. Pignet-Truau.

Töchter-Pensionat

von Mesdames Daulte

NEUEVILLE bei NEUCHATEL
gegründet 1868

Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten.

Sprachen- und Handelsinstitut „Gibraltar“

Thuring-Merian, Neuchâtel, Schweiz.

Beginn des 42. Schuljahres April 1902. Studium der modernen Sprachen und der Handelsfächer. Vorbereitung für den Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst. Mehr als 1450 Zöglinge ausgebildet. Auskunft erteilt der Direktor. (O 594 N) [1704]

Verlangen Sie in allen

Delikatess-, Spezereihandlungen und Droguerie-Geschäften

De Jong's holländ. Cacao

1136] (königl. holländ. Hoflieferant)
Bekannt durch seine Billigkeit, seinen köstlichen Geschmack und feines Aroma. Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft u. ergiebig.

Praktische Ausbildung

Auf Ostern wird eine Stelle frei für eine junge Tochter, die unter sorgfältiger Anleitung sich in Besorgung und Führung eines guten Haushaltes tüchtig machen und so weit ausbilden soll, um zur Besetzung einer guten Stelle in einer feinen Familie tüchtig zu sein. Mütterliche Überwachung und Fürsorge. Je nach den bestehenden Verhältnissen wird das Lehrgeld bemessen, es kann auch event. ganz davon abgesehen werden. Es wird aber nur eine Tochter angenommen, die weiss, wozu sie lernen will. Es ist unnütz, sich zu melden, wenn bloss daran gedacht wird, ein junges Mädchen in einem guten Hause kostenfrei eine beliebige Zwischenstation machen zu lassen, und welcher das Lernen Nebensache ist. Offerten unter Chiffre P 1648 befördert die Expedition. [1648]

Gesucht:

Zu sofortigem Eintritt eine tüchtige Weissnäherin, speziell auf Herrenhänden. Offerten unter Chiffre „Lingerie 120“ befördert die Exped. d. Bl. [1707]

Gesucht als Volontärin

in kleines, erstklassiges Pensionat nach Genf, ein kräftiges Mädchen, das sich neben einer Köchin jeder Hausarbeit annehmen und bei Tisch servieren müsste. Offerten mit Photographie an das Pensionat Chateau de la Jonction. [1743]



Alkohol-freie Weine
MEILEN

Broderies.

Ein leistungsfähiges Stickereifabrikations-Geschäft sucht für den Verkauf von Stickereien solide, thätige und achtbare Personen mit grossem Bekanntenkreis. Anmeldungen unter Chiffre F 637 G befördern Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [1737]

Versand direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für Frauen, Kinder- und Bettwäsche, Roben, Taschentücher u. s. w. in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von R. Mullisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Liebe und Ehe ohne Kinder, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch Nedwigs Verlag in Luzern [1722]

Magenkranken [1133

Nervenleidenden und Geschlechtsleidenden gebe unentgeltl. ein Heilverfahren, resp. Heilmittel an, das mir und vielen dauernde Heilung brachte.
Adr: Postfach 16 Waldstatt, Appenz.

Haushaltungsschule Château de Chapelles b. Moudon.

Während des Sommers, vom 1. Mai bis 1. Oktober nur französischer Kurs, Piano. Vom 1. November bis 1. April Küche, Weissnähen, Konfektion, Wäsche und Glätten. Sehr komfortabel eingerichtetes Haus. Prospekte und Referenzen. (H 998 L) [1747]

Mme Pache-Cornaz.

St. Gallen. [1746]

Töchter-Pensionat

Frl. C. Keller, Burg-Vonwil.
Prospekte und Referenzen.

Pension.

Kleine Familie würde einige junge, einfache Töchter zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Lehrerin im Hause. Gesunde Gegend. Schönes Haus. Mütterliche Pflege. Sehr mässige Preise. Empfehlungen stehen zu Diensten.

Sich zu wenden an Madame Udal Béguin, Rochefort bei Neuchâtel. [1760]

LAUSANNE.

Mädchen-Pension

Clos Java 3
Villa mit grossem Garten.
M^{me} Friedrich Sandoz.
Beste Referenzen. [1712]

Aufenthalt in Italien.

Evangelische Familienpension, Villa des Caroubiers, Borgio-Verezzi (Ligurien). Prachtvolle Lage. Preis 28—32 Fr. wöchentlich. Besondere Preise per Trimester (April-Mai-Juni) für junge Fräulein und zärtliche Kinder, keine Tuberkulose. Meerbäder, sorgfältiger Unterricht in Französisch. Musik. Prospekt und Referenzen. (H 908 L) [1735]

Töchter-Pensionat Freigg

Herisau • Herisau

Realschulstufe mit Einführung ins praktische und häusliche Leben. (Za G 120)
Schöne, gesunde Höhenlage. Freundliches Familienleben. Sorgfältige Leitung der Schulstunden wie der Handarbeiten. [1687]

Frau A. Vogel-Frischknecht
früher Lehrerin in Rorschach u. St. Gallen.



Unübertroffen ist bis jetzt Prof. Dr. Liebers echter Nervekraft-Blixir. [1811]

Vollständige, radikale und sichere Heilung von allen, selbst den hartnäckigsten Nervenleiden, sichere Heilung der Schwäche-Zustände, Magen-, Kopf-, Rückschmerzen, Herzklopfen, Migräne, schlechte Verdauung, Unvermögen, Impotenz, Pollutionen etc. Ausführlich im Buche Ratgeber, gratis in jedem Depot. Zu haben in Flaschen zu 4 Fr., Fr. 6.25, Fr. 11.25. Centrale Diät. Gesellschaft Waldstatt, Appz., Haupt-Depot Apoth. P. Hartmann, Steckborn. Depots: in allen Apotheken der Schweiz und des Auslandes.

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, Zürich, übermittlel fro. u. verschlossen gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (6. Auflage) über den

Haarausfall

und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung und Heilung. [1739]

Töchter-Institut „Biene“

in RORSCHACH.

Sorgfältige Erziehung. Unterricht in allen Schulfächern, fremden Sprachen, Musik, Malen, Handarbeiten, Haushaltungskurs. Prospekte und Referenzen durch die Vorsteherin [1751]

M. Roschach.

Institut für junge Leute

Clos-Rousseau, CRESSIER bei Neuenburg.

Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Sieben diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1450 ehemaligen Zöglingen. [1639]

Direktor: N. Quinche, Besitzer.



MILKA LETZTE NEUHEIT.
SUCHARD'S VOLL RAHM CHOCOLADE

Grosse Auswahl

in [1536]
Phantasie-Geschichten
für
Geschenke.

Liebhäber

einer guten, schmackhaften

Mehlsuppe (H 6890 Q)

verwenden nur feinstes geröstetes Weizenmehl

garantiert ohne jede

Beimischung

für rasche und

bequeme

Zubereitung von

Suppen und Saucen

aller Art.

Zu beziehen in Jeder bessern Spezerei-Handlung.



ein vorzügliches

Präparat aus der

ersten

Schweizerischen

Mehlrösterei

Wildegg.

Marke [1496]

Parketol

in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum konserviert und aufrichtet. Wischen und Blochen fällt ganz fort, geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich zu 4 Fr. und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in Zürich bei A. von Büren, Linthescherplatz; Zug Vorstadt bei Jac. Landtwing; Schaffhausen und Winterthur b Gebr. Quidort, od. d. die Fabrik v. K. Bräselmann, Höchst a. M. Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [1584]



Hausfrauen sparen

viel Zeit und Geld mit Sus. Müllers pat. Original-Selbstkocher. Man hüte sich vor minderwertigen Fabrikaten.

Am besten und billigsten durch die Erfinderin selbst: Sus. Müller, Konradstrasse 49, Zürich III. (H 822 Z) [1686]

Für Eltern.

Eine kleine Familienpension, welche seit 20 Jahren existiert, wünscht noch 2 oder 3 junge Töchter aufzunehmen. (H 450 N) [1711]
Gründliches Studium der französischen Sprache und anderer Branchen. Gewissenhafte Pflege. Schöne Gärten. Zahlreiche und vorzügliche Referenzen. Einfaches Familienleben. Man wende sich gefl. an Mme. Jobin-Bucher oder an Herrn Pfarrer de Meuron, St. Blaise, Neuenburg. (Sehr bescheidener Preis.)

Pension

für junge Töchter

M^{lle} Wittwer, poste CORNAUX, Neuchâtel.

Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Angenehmes Familienleben. Grosser, freier Platz. Pensionspreis 540 Fr. jährlich. Prospekte und zahlreiche Referenzen. (H 438 N) [1708]

Institut Peytriguët, Montagny

près Yverdon

nimmt zu jeder Zeit junge Leute auf, welche die französische Sprache erlernen wollen. Schöne Lage. 15 Minuten von Yverdon. Familienleben wird zugesichert. Pensionspreis, alles inbegriffen, 70 Fr. Referenzen zur Verfügung. [1682]

Knaben-Pensionat

Müller-Thiébaud

in Boudry bei Neuenburg.

Rasche und gründliche Erlernung der französischen Sprache. Englisch, Italienisch, Handelsfächer, Vorbereitung auf das Postexamen. Sorgfältige Überwachung und Familienleben. Vorzügliche Referenzen. Prospekte auf Verlangen. [1676]

3 Vorteile

sinds, die meinen Schuhwaren überall Eingang verschaffen:
Erstens, die gute Qualität;
Zweitens, die gute Passform;
Drittens, der billige Preis,

wie z. B.:

Arbeiterschuh, starke, beschl. N° 40 48 Fr. 6.—
Herrenbindschuhe, solide, beschlagen, Haken 40/47 . 8.—
Herrenbindschuhe, Sonntagsschuh mit Spitzkappe, schön und solid gearbeitet 40/47 . 8.50
Frauenschuhe, starke, beschl. 36/42 . 5.50
Frauenbindschuhe, Sonntagsschuh mit Spitzkappe, schön und solid gearbeitet 36/42 . 6.50
Frauenbottinen, Elastique, für den Sonntag schön und solid gearbeitet 36/42 . 6.80
Knaben- und Mädchenschuhe, solide 26/29 . 3.50
Knaben- und Mädchenschuhe, solide 30/35 . 4.50

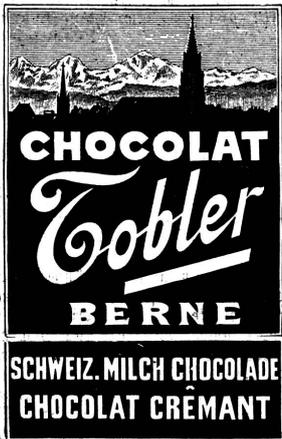
Alle vorkommenden Schuhwaren in grösster Auswahl. Verlangen Sie das reichhaltige Preisverzeichnis mit den betr. Abbildungen. Zusendung gratis und franko.

Ungezählte Dankschreiben aus allen Kantonen der Schweiz, die jedem zur Verfügung stehen, sprechen sich anerkennend über die Zufriedenheit meiner Bedienung aus. — Unreelle Waren, wie solche unter hochtönenden Namen ausbezogen werden, führe ich grundsätzlich nicht. — Austausch sofort franko.

Rud. Hirt, Schuhwaren, Lenzburg.

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete Eisenbitter von Joh. P. Mosimann, Apoth., in Lunau i. E., ist eines der wertvollsten Kräftigungsmittel. Gegen Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen an Güte. — Feinste Blutreinigung. [1602]

Fördert gutes Aussehen und gesunden Teint.
Die Flasche à Fr. 2 1/2 mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 30 Y)



CHOCOLAT
Tobler
BERNE

SCHWEIZ. MILCH CHOCOLADE
CHOCOLAT CRÉMANT

Französisch.

Ein französischer Lehrer, Leiter eines Post- und Tele. raphenbureaus, nimmt **junge Leute** auf, die d. Französische gründlich erlernen wollen. Grammatik, Stil, Konversation und **Handelskorrespondenz**. Spezielle Vorbereitung für junge Leute, die ihr Lehrlingsexamen für Post- und Telegraph bestehen wollen. Vorzögl. Refer. Eintritt Anfang April. Näheres bei **C. Biolley**, Grossrat, **Motier-Vully** (protestant. Teil des Kantons Freiburg). [1702]

Souvenir

Ouchy-Lausanne.

Pensionnat de demoiselles

Directrice: Mlle Vulliamoz.

Education et instruction très soignées. Vie de famille. Situation exceptionnelle. Grand parc ombragé. Tennis. Soins maternels assurés. Prosp. et référ. à disposition. [1658]

Töchter-Pension.

Töchter, welche die hiesigen Schulen besuchen wollen, finden bei bescheidenem Pensionspreis freundliches Heim mit guter Pension und Familienleben. [1573]

Frau Matthys-Merian, Basel

Nonnenweg 17.

Referenzen u. Prospekte gratis.

Töchter-Institut

„Flora“ Kronthal, St. Gallen.

Sorgfältige Erziehung und gründlicher Unterricht in deutsch, franz. u. engl. Sprache, Musik u. allen Fächern. Erste Referenzen. Prospekte. Töchter, welche das Gewerbe-Museum oder irgend eine öffentliche Lehranstalt besuchen wollen, finden komfortables Heim zu mässigem Preise. [1630]

Pension.

On prendrait en pension quelques jeunes gens désirant apprendre le français. Intérieur confortable, soins affectueux, prix modeste, excellentes écoles. S'adresser: **Mme. Vve. G. Pernet, Vevey**.

Références: Mr. le pasteur Cruchod, Vevey et Mr. Jorid, député, Bienne. [1723]

Damen-, Herren-, Knaben-



GRÖSSTES SPECIALGESCHÄFT DER SCHWEIZ
LODEN
Hornspun, Cheviots, Covercoat, Tuche etc
Meterweise! Massanfertigung. [1742]
Feine Schneider-, eleg. Schneiderinnen-Arbeiten.

Buchhaltung für Wirte, Bäcker, Metzger, Läden aller Art, mit den nötigen Geschäftsbüchern und Anleitung 20 Fr. gegen Nachn. [1478]
Boesch-Spallinger, Bücherexperte, Zürich.

Töchter-Pensionat

Ray - Moser

in **FIEZ** bei **GRANDSON**
(gegründet 1870)

könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. — Gründlicher Unterricht. — Familienleben. — Ermässigte Preise. — Musik, Englisch, Italienisch, Malen. — Beste Referenzen u. Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt am **Mme. Ray-Moser**. [1638]

Genf. Pensionnat Château de la Jonction

Avenue d'Aire.

Junge Mädchen höherer Stände finden freundliche Aufnahme bezw. gründliche Ausbildung in der französischen und englischen Sprache, Musik, Malen. Staatlich geprüfte Erzieherinnen. Professoren von der Universität und Konservatorium. Grosses Haus in herrlicher, erhöhter Lage. 11 Hektaren Garten, Park und Wiesen. Vorzügliche Pflege und Ueberwachung. Pensionspreis Fr. 1600. Prima Referenzen. Prospekte durch die Vorsteherin. [1708]

Em. Kulliger

professeur de sciences commerciales à l'École de commerce de Neuchâtel recevrait encore quelques pensionnaires. [1677]

Befrage den Arzt

nach der trefflichen Heilwirkung des

Lamscheider Stahlbrunnen

bei Blutarmut, Frauenkrankheiten, Magenbeschwerden, Nervenschwäche, nach schweren Wochenbetten, Operationen u. Blutverlust.

Erhältlich in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken, sowie durch das General-Dépôt **E. Bärigin-Geltlinger** in Aarau. (H 967 Q) [1724]

Damen- und Herren-

STRÜMPFE

Ohne Naht

Garantirt färbig



REINWOLLENE IN SCHWARZ u. BEIGE das Paar zu FR. 1.25
BAUMWOLLENE IN DIAMANTSCHWARZ " " FR. 0.65
Referenzmuster werden paarweise abgegeben, sonst werden bloß Bestellungen von mindestens einem halben Dutzend effectuirt.
Alle Sendungen erfolgen ausschliesslich gegen Nachnahme.
MECHANISCHE STRICKEREIEN AARBURG

Franko-Lieferung

Nur innerhalb der Schweiz

- | | | |
|---------------------------|---|-------------|
| Herren- und Damenstrümpfe | la Flor, lederfarben, schwarz | Fr. 1.25 |
| " " | Seide und Wolle, beige und schwarz | 1.75 |
| " " | roh und schwarz, la Macobaumwolle | zu Fr. 0.55 |
| " " | Vigogne, lederfarben und beige | 0.55 |
| Herrensocken | la Flor, roh, lederfarben und schwarz | 0.75 |
| (Fuss ohne Naht) | reinwollene, in schwarz und beige | 0.75 |
| " " | Wolle und Seide, in schwarz und beige | 1.25 |
| " " | Schwarze Wolle mit farbiger Seide gesprenkelt, assortiert | 1.45 |
- Fussspitze und Ferse verstärkt.** [1666]
Schwere Winterqualitäten in Wolle oder Seide und Wolle das Paar 20 Cts mehr.

Damen, Kinder

und schwächliche Personen, die an [1316]

Blutarmut, Bleichsucht

und den daherigen Folgen leiden, finden in (Za 2176 G)

Denmlers Eisenbitter

ein erfolgreiches Heilmittel. Unerreicht in seiner Wirkung. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien. — Jedem Fläschchen ist ein Prospekt mit Gebrauchsanweisung beigelegt.
35jähriger Erfolg. **Viele ärztliche Zeugnisse.**



LANG-GARN & GOLD-GARN
(neue Art Doppelgarn) sind schön und sehr haltbar
Für Hand- und Maschinenstrickerei.
Fast überall erhältlich.

Man verlange ausdrücklich Originalaufmachung (b. Strangen Papiermännchett) der Firma Lang & Cie. in Reiden.

Katholisches Töchter-Pensionat

Faubourg du Crêt 21

NEUCHÂTEL.

Für Prospekte wende man sich an die Vorsteherin oder an das katholische Pfarramt. Eintritt zu jeder Zeit. Referenzen zur Verfügung. (H 527 N) [1731]

Pension.

In einer besseren Familie der französischen Schweiz nimmt man ein oder zwei junge Herren, welche die Sprache zu erlernen und gleichzeitig die höhere Schule (Collège) zu besuchen wünschen, in Pension. Gutes Familienleben. Mässiger Preis. Referenzen zur Verfügung. [1678]

Madame Bardel, Quai de la Thiele 20 Yverdon.

Töchter-Pensionat

Mlle Schenker

AUVERNIER bei Neuchâtel.

Prospekt und Referenzen. [1668]

Familien-Pension

Neuveville b. Neuchâtel.

Madame **Schnider - Andres** nimmt zur Erlernung der französischen Sprache einige Töchter in Pension. Gute Schulen. Zahlreiche Referenzen von früher Pensionärinnen. Familienleben. Mässige Preise. [1725]

Knabeninstitut Chopard

in Neuveville am Bieler-See.

Gründliche Ausbildung in der franz. Sprache. Unterricht in allen Litterar- und Realfächern. Christliche Erziehung und sorgfältige Pflege. Sehr geräumige, gutgelegene Institutsgebäulichkeiten (Gebäude der früheren Pension Morgensthaler). Gute Referenzen. — Eingeh. Auskunft erteilt der Direktor Herr Pfr. **Chopard in Neuveville.** [1632]

Zeugnis! Ich bezeuge hiermit, daß ich durch die Heilmethode des Herrn Dr. Denmler in Seiden, Soloth, vor meinem Magenkrebse vollständig geheilt worden bin. Magenkrante wollen nur Vertrauen fassen und sich schriftlich an Herrn Popp wenden; derselbe ist gerne bereit, jedem, auch dem Winderbenntelten, zu helfen. Anfragen werde ich gerne beantworten. [1715]
Kaspar Suter, Fabrikarbeiter, Bettingen Kt., St. Margau.

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Privatasyll „Scherbenhof“, Weinfelden

nimmt leidende, alleinstehende und ältere Personen in liebevolle Pension und Pflege. Wunderschöne, stille Lage mitten in reizendem Garten. Bäder. Billige Pensionspreise. Tüchtiger Arzt in der Nähe. **Telephon.** Näheres durch die **Verwaltung.**
 (H 1153 Z) 1746

Ville de Neuchâtel (Suisse).

Ecole supérieure des jeunes filles.

Ouverture de l'année scolaire 1902—1903, le Mercredi 9 avril 1902.

Ensuite d'une réorganisation complète, l'Ecole comprend 2 années d'études.

Division inférieure.

Langue et littérature française. — Langues allemande, anglaise, italienne. Latin et littératures anciennes. — Pédagogie, psychologie, histoire générale. — Géographie et sciences naturelles. — Mathématiques, etc.

Division supérieure.

Langues et littératures française, allemande, anglaise et italienne. — Latin. — Eléments de philosophie. — Histoire générale, histoire de l'art, histoire de la civilisation et histoire de l'Eglise. — Mathématiques. — Sciences naturelles. — Dessin artistique et peinture. — Musique. — Gymnastique. — Droit usuel.

L'école délivre un certificat de connaissances de la langue française et un Diplôme spécial. L'école reçoit des élèves régulières et des auditrices dans les deux divisions.

Classes spéciales de français pour jeunes filles de langue étrangère.

Deux degrés: Langue française. — Littérature française. — Conversation. — Conférences sur des sujets d'Histoire, de Géographie. — Langues allemande, anglaise, italienne. — Mathématiques. — Dessin, etc.

Pour renseignements et programmes détaillés, s'adresser au Directeur

1739]

(H 549 N)

Dr. J. Paris.

Wizemann's feinste Palmbutter

garantiert reines Pflanzenfett, vom Kantonschemiker in St. Gallen als **gesundes Kochfett befunden**, selbst für schwache Magen leicht verdaulich, eignet sich **vorzüglich zum Kochen, Braten und Backen.** Infolge ihres hohen Fettgehaltes und billigen Preises ca. 50% **Ersparnis** gegen andere Buttersorten.

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2 1/2 Kg. zu Fr. 4.40, 4/5 Kg. zu 8 Fr. frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger. [1571]

R. Mulisch, Florastr. 14, St. Gallen. Hauptniederlage für die Schweiz.

Dr. Wander's Malzextrakte

36jähriger Erfolg. **Fabrik gegründet: Bern 1865.** 36jähriger Erfolg.

- | | |
|---|----------------|
| Malzextrakt mit Eisen. Leichtverdauliches Eisenpräparat bei allgemeinen Schwächezuständen und Blutarmut | Preis Fr. 1.40 |
| Malzextrakt mit Bromammonium, gegen Keuchhusten, ein glänzend erprobtes Linderungsmittel | „ 1.40 |
| Malzextrakt mit glycerin-phosphorsäuren Salzen, wird mit Erfolg bei allgemeiner Erschöpfung des Nervensystems angewendet | „ 2.— |
| Malzextrakt mit Pepsin und Diastase. Verdauungsmalzextrakt zur Hebung der darniederliegenden Verdauung | „ 1.40 |
| Neu! Leberthran-Emulsion mit Malzextrakt und Eigelb. Ausserordentlich leicht verdaulich u. sehr angenehm schmeckend. Kräftigungsmittel | „ 2.— |

Dr. Wander's Malzucker und Malzbouillons.

Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich. [1417]

Die Gartenlaube

beginnt  ihren Jubiläums- **30** Jahrgang

mit dem feilenden Roman

„**Sette Oldenroths Liebe**“

von **W. Heimbürg**

und der ergreifenden Novelle

„**Sommerseele**“ von **Selene Böhlau**

Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) Francs 2.70

• • • Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter • • •

Kropf, Halsanschwellung.

Die Privatpoliklinik in Glarus hat mich im Jahre 1893 von Kropf, Athembewegung und meinen 15jährigen Neffen im Jahre 1898 von Halsanschwellung, Athembeschwerden durch ein unschädliches Verfahren gründlich geheilt, wofür ich an dieser Stelle meinen wärmsten Dank ausspreche. Ich rate daher allen Kropfleidenden, sich nicht auf eine Operation einzulassen, sondern sich brieflich an diese Anstalt zu wenden. Burgistein, Kt. Bern, den 8. März 1900. Rob. Sinzig Schmied. Die Echtheit obiger Unterschrift bezeugt: Burgistein, den 8. März 1900. K. Portner, Gmdrat. **Adr: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus.** [1691]

Damen-Leibwäsche

eigener Fabrikation, in anerkannt solidester und geschmackvoller Ausführung **Liefere direkt an Private** [1739]

Moser & Cie., zur Trulle, Zürich

Wäsche- und Schürzenfabrik — Stickerfabrikation

Gegründet 1883

Kataloge enthaltend 600 Illustrationen gratis und franko.



Berner Leinen

Nur garantiert reellstes, dauerhaftestes eigenes Fabrikat. Jede Meterzahl. Muster franco. **Spec. Brautausstauern** Monogr.-Sticker. Billige Preise.

Müller & Co., Langenthal (Bern)

Leineweber mit elektrischem Betrieb und Handweberei [1531]

Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten.

Wöllnerpulver

Schönste Wäsche ohne Feinheitsverlust

Wöllnerpulver

Schutzmarke

Bei richtiger Anwendung ist **Wöllnerpulver** das beste [1727]

Waschpulver.

Kein Einseifen oder Vorwaschen mehr. Garantiert unschädlich. Zeit und Mühe spendend. Weisse, reine Wäsche.

Probepäckli à 2 Fr., 5 Kilos à 4 Fr. franko

Nachnahme versendet der Generalvertreter

Carl Altdorfer, sen.

Badenerstr. 236, Zürich III.

Marwede's Moos-Binden

(Menstruationsbinden) kosten p. Paket à 8 Stück 1 Fr. Gürtel 75 Cts. Jahresbedarf 50 St. mit Gürtel Fr. 10.50 portofrei. Direkter Versand von der General-Vertretung für die Schweiz: [1222] **Peters & Co., Zürich V, Forststr. 61.**

Erlernung der Buchführung

durch briefliche und schriftliche Lectionen. **Alle Systeme. Garantierter Erfolg.** Man verlange Gratisprospekte. [1429]

Boesch-Spaling, Bücherexperte Zürich.

Etabliert seit 1888. Stellenvermittlung.

Stottern

Stammeln, heilt unter Garantie bei massigem Honorar [1438]

Sprachheilstanstalt Herisau.

Zeugnis.

Eine Schülerin meiner II. Elementar-klassen besuchte im Oktober a. c. in der **Sprachheilstanstalt Herisau**

den bezüglichen Kurs und wurde erfreulicherweise von ihrem früheren

Stottern

geheilt. Es seien daher Eltern und Lehrer auf diese Gelegenheit, Sprachfehler durch ganz naturgemässe Methode beseitigen zu können, gebührend aufmerksam gemacht und darf die Benutzung derselben aus vollster Ueberzeugung empfohlen werden. [1588] Herisau, den 10. Dez. 1901

U. Heierle, Lehrer, Mühle

Die Aechtheit der Unterschrift des U. Heierle, Lehrer, Mühle, beglaubigt Herisau, den 10. Dez. 1901.

Der Gemeindegemeinder: **Ad. Hanmann.**

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfiger

1587]

Ennenda.

Most!

Wer einen ausgezeichneten, gesunden, kräftigen u. haltbaren Most

bereiten will, der dem Naturmost ebenbürtig ist, kaufe Müllers Mostsubstanzen, mit Zucker und sauren Schützen, zu 160 Liter für 10 Fr., ohne Zucker und Schnitze zu Fr. 3.80. (H 677 G)

Versandt franko per Post. [1748]

G. Müller

Konsumhalle — Bichschozsell.

Prämiert in Genf 1896.

Für **Frauen**

Gratis-Prospekt über sämtliche in das **Wochenbett** nötigen **Sanitäts-Artikel** (für Wöchnerin und Kind empfohlen [1762])

Hausmanns Hecht-Apotheke ST. GALLEN.

Damen-, Herren-, Knaben-

LODEN ZÜRICH **Jordan & Co.**

Mittlere Bahnhofstrasse 60. Meterweise. Muster franko. [1734] Maassanfertigung — tailor made.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1609]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

H. SCHERRER

MÜNCHEN & ST. GALLEN

Illustr. Preisliste franco. [1585]

Amerik. Buchführung lehre gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprosp. [1569]

H. Frisch, Bücherexp., Zürich.

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 3.

März 1902

Das Brot unserer Vorfahren.

Unsere Vorfahren, die alten Germanen, lernten im Backofen gebackenes Brot erst durch ihre Berührung mit den Römern kennen; sie ebenso wie die alten Gallier backten die Brotkuchen in glühender Asche und stellten sie zunächst ohne Hefe und Sauerteig her; da ihre Kost vorwiegend aus dem Fleische der erlegten Tiere bestand, so legten sie weniger Wert auf die aus Feldfrucht bereiteten Speisen. Später wurde besonders das Roggenbrot auf germanischem Gebiete sehr beliebt, welches überhaupt in den südlichen Gegenden seltener vorkam. Mit der Verbreitung des Brotes als Hauptspeise ging natürlich auch die Entwicklung der Mehlmühle Hand in Hand; die erste deutsche Wassermühle soll im Jahre 718 nach Christi Geburt in Böhmen angelegt worden sein. Diese Mühlen wurden bald öffentliche; auch gab es später öffentliche Backöfen, in denen der Aermere sein Gebäck gegen kleines Entgelt herstellen lassen konnte. Zur Zeit des Mittelalters, namentlich in den Tagen des höflichen Rittertums, findet sich schon vorzügliches Brot; auf dem Tische der Vornehmeren selbst durfte es nicht fehlen. Es werden in Dichtungen jener Tage auch schon „Simele“ oder „Semele“, also eine Art Semmeln angeführt; wir finden ferner Brotformen, welche Wastel, und solche, welche schon Becken heißen.

Bei den Angelsachsen findet sich noch im 12. und 13. Jahrhundert das Brot als flacher Kuchen und diente bei Tische den Fleischstücken als Unterlage. Rasch hatte sich, nachdem sie einmal bekannt geworden, die Brotbereitung in Frankreich ausgebildet; aus dem Jahre 1356 werden weiße Mundbrötchen erwähnt, die sehr beliebt gewesen zu sein scheinen. Die sogenannten Trancoirs waren einen halben Fuß lange und vier Finger dicke Brotschnitten, welche auf den Tisch kamen.

Das Bäckergerwerbe gelangte nun ebenfalls bald zur Entwicklung. Philipp August erlaubte den Bäckern, für sich und andere Backöfen anzulegen, und Philipp der Schöne gestattete den Bürgern von Paris

im Jahre 1305, solche Oefen zu bauen, ein Fortschritt, welcher die früheren Zwangsbäcköfen verminderte. Es waren dies Bäcköfen von Herren, deren Untertanen gezwungen wurden, gegen Entgelt ihr Brot daselbst zu backen. Im 12. Jahrhundert kannte man in Paris schon viele verschiedene Arten von Brot: es gab Hofbrot, Papstbrot, Ritterbrot, kurz, Brot mit den seltsamsten Namen. Die Weißbrote von Chilli waren im 14. Jahrhundert berühmt. Was das zweimal gebackene Brot, der Zwieback, betrifft, so findet sich die Bereitung desselben schon zur Zeit Karls des Großen, zuerst namentlich in Klöstern. Das Aufblühen des Städtewesens in Deutschland förderte natürlich auch das Bäckergewerbe, welches nunmehr zu hoher Bedeutung gelangt war. Die deutsche Hausfrau hatte nicht selten im Brotschranke sowohl das weiße als auch das dunkle Roggenbrot verwahrt, und in größeren Bürgerhäusern wurde im eigenen Backofen gebacken.

Wie stellt man eine gute Fleischbrühe her?

Die Wissenschaft hat es klipp und klar nachgewiesen, daß der Nährwert der Fleischsuppe kein bedeutender sei, wohl aber ist der Wert als anregendes Genußmittel hoch zu schätzen. Die Leim- und Salzstoffe, die diese anregende Wirkung auf die Magensäfte ausüben, teilen sich beim Kochen dem Wasser mit, während das nährenden Eiweiß zum größeren Teile dem Fleische verbleibt.

Das sich sondernde, gelöste Eiweiß lagert sich nach kurzer Zeit des Kochens als Schaum auf der Oberfläche der Suppe und es gibt merkwürdigerweise auch heutzutage noch genug Hausfrauen, die in der irren Meinung, das sich ablagernde, graue Gerinnsel sei Schmutz und verhüte das Klarwerden der Brühe, diesen Schaum langsam entfernen. — Sogar in vielen, sonst ganz trefflichen Kochbüchern wird noch die Weisheit gepredigt: „Gut abschäumen!“

Wie gewinnt man eine gute klare Bouillon? Der Schaum verfocht sich im Dampftopf in einiger Zeit; will man die Brühe besonders nahrhaft haben, so fügt man dem gut gemästeten Ochsenfleisch ein fettes, altes Huhn hinzu; die Eiweißstoffe von Huhn und Taube sind besonders leicht löslich. Rindfleisch dagegen ist reicher an wertvollen Salzen, Kalbfleisch besitzt anregende Gallerte. Eine Mischung der drei Fleischarten ist daher zu empfehlen. Zur Klärung bedient man sich gewaschener Eierschalen. Ein Zusatz von guten Rindermark- und Kalbfleischknochen erhöht den Wohlgeschmack. Salz und Suppenkräuter sind sofort beim Aufsetzen hinzuzufügen. Die Brühe ist in 4—5 Stunden im Dampftopf langsam zu kochen und dann durch ein feines Sieb zu geben. Man

muß gleich etwas Wasser hinzufügen, da ein Teil der Flüssigkeit verdunstet, desto nahrhafter und wohlschmeckender wird also die Brühe.

Zur Herstellung einer klaren Bouillon, der man den Eiweißgehalt nur durch Fleisch gibt, bedarf man bedeutend mehr Fleisches als zu einer gebundenen Suppe. Für 10—12 Personen muß man 3 Pfund kräftiges Ochsenfleisch, ein fettes Huhn oder 4—5 Suppentauben, 1 Pfund Kalbfleisch, für 20 Ets. Suppengrün, reichlich Knochen rechnen; diese Suppe kann allerdings die weitgehendsten Ansprüche befriedigen.

Mit bedeutend geringeren Mitteln kann man eine ebenso nahrhafte und wohlschmeckende Suppe herstellen, wenn man die Eiweißstoffe aus dem Pflanzenreiche entnimmt. Hülsenfrüchte und Getreidearten, Reis, Grieß, Nudeln, Sago, Erbsen, Bohnen, Linsen, geben gute Einlagen. Von 1 Pfund Rindfleisch, 2 Pfund Knochen, etwas Fleisch-Extrakt kann man mit Hilfe von Mehlsorten und reichlich Suppengrün eine treffliche Suppe für 10 Personen bereiten. Den Nährwert steigert man noch durch das Abquirren mit Ei und Sahne.

Auch aus geschnittener Rinderleber oder Rinderniere, die sehr billig zu haben sind, kann man mit Hilfe von Knochen auf die oben angegebene Weise eine gute Fleischbrühe erzielen. Es empfiehlt sich, das Suppengrün zwecks vorteilhafter Ausnützung entweder zu reiben oder klein geschnitten in Butter und Rindermark weich zu dünsten und dann hernach in die fertige Suppe zu geben. Kleingeschnittenes Fleisch wird besser ausgenutzt, als wenn es im Ganzen bleibt. Die Farbe der Suppe verbessert man durch Beifügen von Tomaten oder durch geriebene Mohrrüben, die man eine Stunde vor dem Anrichten der kochenden Brühe beigibt.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Erbsensuppe. Für 6 Personen werden 150—200 Gramm erlesene und gewaschene Erbsen einige Stunden vor Gebrauch in weiches Wasser eingelegt, hernach samt dem Einweichwasser auf schwachem Feuer in 1—1½ Stunden weichgekocht und fein durchgetrieben. Eine Stunde vor Essenszeit wird das Durchgetriebene in die abgemessene, durchpassierte Fleisch- oder Knochenbrühe gegeben und die Suppe langsam fertig gekocht. Eine halbe Stunde vor dem Anrichten können 20—30 Gramm erlesener Reis oder statt dessen, etwas später, ebenso viel Sago eingerührt werden, was die Suppe etwas milder macht. Sie wird über gehackte Petersilie, 2—3 Löffel Rahm, 1 kleinen Löffel Maggi-Würze und nach Belieben über geröstetete Brotwürfelchen angerichtet.

Tomatensuppe. 125 Gramm Butter, 3 Kochlöffel Mehl, 1 Pfund Tomaten, Fleischbrühe, Petersilie, Salz. Man schwitz das Mehl in der Butter und gießt Fleischbrühe oder Wasser zu, bis die Brühe sämig genug ist. Inzwischen hat man die Tomaten von ihren Stielen befreit, in der Mitte durchschnitten und mit wenig Butter geschmort. Dann schlägt man sie durch ein Haarsieb und gibt den Brei in die Suppe, der man noch Salz und feingewiegte Petersilie zusetzt. Wenn die Suppe noch $\frac{1}{4}$ Stunde gekocht wird, ist sie fertig.

*

Endiviensuppe für 10—12 Personen. Der Abfall von 4 Köpfen Endivien Salat (ungefähr $1\frac{3}{4}$ Pfund) wird $\frac{1}{2}$ —1 Stunde in kaltes Wasser gelegt, mit einer großen Zwiebel fein gewiegt. 200 Gramm Butter werden zerlassen, der gewiegte Salat darin durchgeschwitzt, unter Rühren die Brühe dazu und eingekocht. 3—4 Eigelb verquirlt man mit etwas kaltem Wasser ab. Dazu gibt man geröstete Semmelwürfel.

*

Gehakte Beefsteaks. Für 6 Personen werden 1— $1\frac{1}{2}$ Kilogramm mageres, saftiges Ochsenfleisch, z. B. Hüft- oder Schwanzstück, fein verwiegt, mit Salz und Pfeffer und nach Belieben auch einer geschnittenen, gedünsteten Zwiebel gewürzt. Von der Masse werden runde, halbandgroße, etwa 1 Centimeter dicke Plätzchen geformt, diese in der Omelettenpfanne, in 1 Löffel heißer Butter, über lebhaftem Feuer auf beiden Seiten gelb gebraten und auf eine warme Platte angerichtet. Der zurückgebliebene „Fond“ (Satz) wird mit ganz wenig Wein abgelöscht, gut aufgelöst, ein Viertel Trinkglas warmes Wasser mit einem kleinen Zusatz von Liebigs Fleischextrakt zugefügt und die Sauce über das Fleisch angerichtet.

*

Beefsteak von Lungenbraten. (Filet.) Nachdem man das Filet von Knochen und Fett befreit hat, wird es gehäutet. Man schneidet dann von dem untern Teile des Fleisches, das spitz zuläuft, daumenstarke Scheiben, die man mit einem breiten Messer oder einer flachen Holzgabel leicht klopft und mit dem Messer wieder zusammenschiebt, damit die Beefsteak eine runde Form bekommen. Sind alle Stücke so vorbereitet, so salzt man sie von der einen Seite und von der andern werden sie mit etwas Pfeffer bestreut. Hierauf läßt man in einer Stillpfanne 2 walnußgroße Stück Butter sehr heiß, jedoch nicht braun werden, taucht die Beefsteak von beiden Seiten rasch in die schäumende Butter, legt sie darauf in eine tiefe, kleine Schüssel übereinander und läßt sie dann zugedeckt einige Stunden stehen. Kurz vor dem Anrichten hackt man zu vier Beefsteak eine mittelgroße Zwiebel fein und läßt sie in der rückständigen Butter ausschäumen, legt die Beefsteak darauf, deckt sie zu

und läßt sie 2—3 Minuten scharf braten, dann werden sie gewendet und noch weitere 2—3 Minuten zugedeckt gebraten, je nachdem man sie mehr oder weniger durchgebraten liebt. Zuletzt streicht man noch etwas Sardellenbutter über die Beefsteak und läßt die Butter, worin sie braten, noch einmal aufschäumen. Nachdem die Beefsteak auf einer sehr heißen Schüssel angerichtet wurden, füllt man schnell einige Löffel voll kaltes Wasser in die Pfanne, schabt alles Angelegte gut los, vermischt eine reichliche Messerspitze Liebig's Fleischextrakt und ebensoviel Salz damit, läßt es aufkochen, verrührt es gut und füllt es seitwärts unter die Beefsteak. Man reicht Risotto- oder Tomaten-Reis dazu.

*

Plattenfleisch. Man schneidet das Fleisch mit dem Fett in kleine Scheiben, löst das nötige Salz in etwas Wasser auf, verteilt es über dasselbe und wendet solches einmal um, damit es gehörig durchziehe. Dann legt man das Fleisch in eine mit Butter versehene Pfanne und läßt es gelblich werden, richtet es an, macht rasch ein wenig Mehl in der Pfanne gar, rührt es mit etwas Bouillon zu einer kurzen sämigen Sauce und verteilt sie kochend über das Fleisch.

*

Faubfrösche mit Brotfülle. Sauber gewaschene Mangoldblätter werden etwa 2 Minuten in einer Schüssel in siedendes Salzwasser gelegt, bis sie geschmeidig sind und dann Blatt für Blatt nebeneinander auf ein Brett ausgebreitet. Inzwischen wird altgebackenes Brot oder auch Wecklein eingeweicht, ausgedrückt, fein verwiegt, mit 30 Gramm fein geschnittenen Speckwürfelchen, in denen etwas Zwiebel gedünstet, 30 Gramm frischer Butter, 1 Löffel verwiegter Petersilie, Salz, Pfeffer, Muskatnuß, etwas Zitronensaft und 3—4 Eiern gut vermischt, ein Eßlöffel dieser Fülle je auf die Mitte eines Blattes gegeben, dieses gut darüber zusammengeslagen, so daß längliche Vierecke entstehen, diese mit den Blattenden nach unten gekehrt nebeneinander in ein bestrichenes Backblech gelegt, etwas Butter darüber zerbröckelt, in den heißen Bratofen gegeben, $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Glas warmes Wasser zugefügt und die Frösche unter öfterem Begießen in 15—20 Minuten fertig gekocht. Nach dem Anrichten der Frösche wird der eingekochten Sauce noch ganz wenig warmes Wasser und 1 Löffelchen Maggi-Würze beigegeben und diese dann über das Gemüse gegossen.

*

Auf dem Roste gebratenes Huhn nach amerikanischer Art. Nachdem das Huhn gereinigt und flambiert, wird dasselbe der Länge nach auf dem Rücken aufgeschnitten, flach geklopft, die Füße abgeschnitten, nur die Beinchen mittelst Einschnitt in die Haut, durch dieselbe gestoßen.

Salzt und pfeffert, bestreicht mit Olivenöl und bratet das Huhn bei ganz gelindem Feuer auf dem Rost während ungefähr 25 Minuten beidseitig schön gelb. Während dem braten bestreicht man das Huhn mit zerlassener Butter, bestreut mit weißem, geriebenem Brot, auch Panierbrot, bis alles schön gelb, nur ja nicht Brandgeschmack annimmt. Nun schneidet man 12 Tranchen mageren, geräucherten Rippenspeck ganz dünn, bratet denselben ebenfalls auf dem Rost oder in der Bratpfanne recht knusperig, gibt das Huhn ganz auf die bestimmte Platte, legt die gebratenen Speckscheiben zierlich geordnet auf das Huhn, wo zu beobachten ist, daß die innere Seite desselben auf den Boden zu liegen kommt und begießt noch etwas mit brauner Butter.

*

Bratwürste nach bündner Art. 1 Kilo und 250 Gramm Schweinefleisch, 250 Gramm Kalbfleisch gehackt; das Innere eines 5 Ets.-Brötchens in Milch eingeweicht, zerzupft und mit der Milch zum Fleisch gemengt, dazu eine halbe Tasse süßen Rahm (Midel), Salz, Muskatblüte und Zimmetblüte oder statt letzterem etwas abgeriebene Zitrone oder ein Tropfen Zitronenöl. In Därme gefüllt und beim Kochen wie alle Bratwürste behandelt.

*

Schwarzwurzeln auf schleswig-holsteinische Art. Die gereinigten Wurzeln schneidet man in 4—5 Centimeter lange Stücke und wirft sie sofort in Essigwasser, um das Braunwerden zu verhüten. Darauf werden sie nochmals in frischem Wasser abgespült und in Fleischbrühe rasch weich gekocht. Die Brühe läßt man mit Mehl und Butter sämig kochen, gibt das erforderliche Salz und eine Kleinigkeit Zucker (an eine Portion für 6 Personen etwa 1 Eßlöffel voll) hinzu und rührt beim Anrichten ein in $\frac{1}{2}$ Tasse süßen Rahm verquirktes Eigelb durch die kochende Sauce. So bereitet, schmecken die Schwarzwurzeln ähnlich wie Spargel. Das Reinigen der Wurzeln läßt sich am schnellsten beschaffen, wenn man die Wurzeln einige Minuten in kochendes Wasser legt, wo die schwarze Rinde sich alsdann leicht, wie bei gebrühten Mandeln, mit den Fingern abdrücken läßt, ohne daß das Mindeste von dem weißen Wurzelfleisch verloren geht.

*

Rote Rüben als Gemüse. $1\frac{1}{2}$ Pfund gekochte Rüben werden grob gehackt, 40 Gramm Mehl in 60 Gramm Butter gelbbraun geschwitzt, mit $\frac{1}{4}$ Liter saurem Rahm, 4 Gewürzkörnern, 6 Pfefferkörnern, 1 Lorbeerblatt verkocht, alles vermischt und mit Essig abgeschmeckt.

Rote Rüben als Salat. 4 gekochte Rüben und ein gekochter Selleriekopf werden in Scheiben geschnitten, 1 gewässertes Hering in Würfel geschnitten, $\frac{1}{8}$ Liter Essig, 2 Eßlöffel Speiseöl, 20 Gramm Zucker, etwas Wasser oder Brühe und Pfeffer dazu gethan und alles vermischt.

*

Schwarzwurzel als Salat. 1 Pfund gereinigte Wurzeln werden klein geschnitten, in kochendem Salzwasser gar gekocht. $1\frac{1}{2}$ Eßlöffel Essig, 1 Löffel Del, 5 Eßlöffel Schwarzwurzelwasser, 1 Theelöffel Zucker, 1 Theelöffel gewiegte Petersilie, Salz und Pfeffer werden vermischt mit dem Gemüse und abgeschmeckt. Man kann die abgekochten Wurzeln auch mit einer Mayonaisesauce vermischen.

*

Pragerkuchen. Äpfel werden geschält, in feine Scheiben geschnitten und mit Zucker, Korinten, Zimmt in etwas Wasser mit Weißwein oder Zitronensaft gar gekocht. Dann werden 750 Gramm Schwarzbrot gerieben und in 250 Gramm Butter knusperig gebraten. Dann kommen 175 Gramm Zucker dazu und wird alles noch eine Weile durchgeröstet. Jetzt streicht man eine Auflaufform dick mit Butter (50 Gramm) aus, drückt die Hälfte des Brotes auf den Boden und Rand der Form, füllt die Äpfel darauf, bedeckt sie mit dem Rest Brot und legt noch einige Stückchen Butter (50 Gramm) oben auf. Dann wird die Schüssel in den Ofen geschoben und etwa $\frac{1}{2}$ Stunde gebacken, bis das Brot heiß ist. Der Kuchen wird heiß zu Tisch gegeben.

*

Apfelkuchen. Für eine kleine Randform knetet man einen Teig aus 250 Gramm Mehl, 190 Gramm Butter, 125 Gramm Zucker und einem ganzen Ei. Nachdem der Teig ordentlich durchgearbeitet ist, wird er in 2 Teile geschnitten, ein kleinerer für den Deckel ausgerollt und ein größerer für den Boden und Rand. Letztere müssen sehr sorgfältig ausgerollt werden, damit nicht das kleinste Loch bleibt, sonst läuft der ganze Fruchtfaft heraus. Nun werden rohe Äpfel geschält, vom Häuschen befreit und in kleine feine Scheiben geschnitten. 625 Gramm in Scheiben geschnittene Äpfel werden, mit 100 Gramm Puderzucker und einer Messerspitze Zimmt vermischt, in die mit Teig vorbereitete Form gethan, worauf man den ausgerollten Deckel überlegt und den Kuchen bei ziemlich scharfer Hitze im Ofen backen läßt, bis das Obst weich und der Teig gelblichbraun ist. Man kann den Kuchen warm oder kalt servieren.

*

Kupferne Gefäße selbst zu verzinnen. Diese Verzinnung kann eine jede Köchin selbst verrichten. Man scheuert zuerst das kupferne Gefäß

vollkommen rein, darauf schmelzt man in demselben über einem Kohlenfeuer so viel Zinn, als man zur Verzinnung nötig erachtet; wenn solches geschmolzen, wirft man so viel gepulverten Salmiak, als man mit drei Fingern fassen kann, darauf, und streicht nun vermittelst einem aus grobem Flachs gemachten Wulstes das fließende Zinn über das Gefäß her. Man wird schon selbst sehen, wenn es nötig ist, mehr Salmiak auf das geschmolzene Zinn zu streuen.

*

Schwarze Stoffe auffrischen. Man kocht in zwei Liter Wasser für 5 Rappen guten Leim, für 10 Rappen Blauspäne und eine Hand voll Seifenwurzeln, läßt dies bis auf 1 Liter einkochen und gießt die Mischung durch ein Sieb. Ist diese Flüssigkeit erkaltet, so bürstet man damit die rechte Seite des Stoffes, alsdann spült man den Stoff, um das Abfärben zu verhüten, in Sodalösung aus, läßt ihn auf der Leine im Schatten halb trocken werden und plättet ihn dann links trocken. Der Leim gibt dem Stoff etwas Appretur; wird diese nicht gewünscht, kann der Leim weggelassen werden.

*

Wink zur Erhaltung der Heizgerätschaften. Wenn der Frühling ins Land zieht und die Zeit des Einheizens — gottlob — vorüber ist, wandern unsere Kohlenkasten, die Schaufeln und Zangen meist ohne weiteres auf den Boden oder in den Keller, wo sie bis zum Beginn des Winters ein unbeachtetes Dasein führen. Kommen sie dann wieder ans Tageslicht und will man sie in Gebrauch nehmen, so wird manche Hausfrau sie verrostet und angelaufen erblicken, und eine recht umständliche Reinigung, die manchmal nicht sonderlich hilft, nimmt Zeit und Kraft in Anspruch. Es ist viel einfacher und praktischer, die Heizgerätschaften vor dem Aufbewahren zu reinigen und durch einfache Vorsichtsmaßregeln Rosten und Beschlagen zu verhindern. Man scheuert die Kasten innen, Schaufeln, Zangen und Schürhaken auf allen Seiten recht tüchtig mit weißem Sande ab, reibt sie dann gut mit einer Speckschwarte ein und wickelt sie in abgenutzte Sackleinwand. Dann stellt man die Sachen an einen möglichst trockenen Ort und wird sie im Herbst blank und sauber vorfinden.

*

Gefälschten Rotwein erkennt man leicht, wenn ein Bröbchen des Weines in einer auf heißem Wasser schwimmenden Porzellanschale ruhig stehend verdampft wird. Gefärbter Rotwein läßt dabei einen schönen, roten Rand auf dem Gefäße zurück; echtfarbiger dagegen gibt dunkle, bräunliche Ränder.